

Arader Zeitung

Hande geschiedt...
General P. T. T.
No 13004 din 8 April
In 1922.

Abonnementspreise (Voranzahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Zahlstelle: Temeschwar, Josefstadt, Herrengasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Innerratenseite Lei 4 und auf der Außenseite Lei 6. Kleine Anzeigen das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

Folge 54. Arad, Freitag, den 8. Mai 1931. 11. Jahrgang

Statt Nationalisieren bringt Argetoianu deutsche Ingenieure an die Spitze der staatlichen Betriebe.



Bukarest. Finanzminister Argetoianu ist ernstlich daran, in der Wirtschaft des Landes Ordnung zu schaffen. Zunächst will er an die Spitze der größeren staatlichen Unternehmungen Fachleute stellen, hauptsächlich aber deutsche Ingenieure. Die Staatsbahnen sollen umorganisiert und mit deren Leitung ein dreigliedriges Direktorium betraut werden.

Der Finanzminister hat seine starke Hand besonders auch den Bukarester Börsenschiebern gegenüber bewiesen, die ein Manöver gegen die Finanzwirtschaft Rumaniens einleiteten, was durch einen klugen Griff Argetoianus vereitelt wurde.

Man ist allgemein der Ansicht, daß Finanzminister Argetoianu durch seine Pläne das Land innerhalb der kürzesten Zeit vor angenehme Überraschungen stellen wird. Nur ein solches Wunder könnte uns noch einmal hoffnungsfroh stimmen.

Mit rein jüdischer Liste wollen die Juden in dem Wahlkampf stehen.

Bukarest. Hier hat die Gründung der „Jüdischen Landespartei“ stattgefunden. Die Jüdische Partei will die Juden des ganzen Landes dazu bewegen, mit einer separaten Liste an den Wahlen teilzunehmen. Bei einer entsprechenden Wahlbeteiligung könnten die erforderlichen 2 Prozent der Stimmen aufgebracht werden, um einige Kandidaten durchzubringen. Die neue Partei kann besonders in den Komitaten Bihar, Szatmar, Marmarosch, Moldau und Bessarabien auf viele Stimmen rechnen.

Der Verband der Juden Rumaniens hat beschlossen, an den Wahlen teilzunehmen, und wenn möglich, mit einer rumänischen Landespartei ein Übereinkommen zu schließen. Der Verband zieht an erster Stelle die Liberalen in Erwägung, die in der Vergangenheit den Juden eine gewisse Anzahl von Mandaten zuschickten.

Der König kommt nach Arad.

Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, hat Se. Majestät König Karl zugesagt, der Stadt Arad im Juni einen Besuch abzustatten. Der Tag für den Königsbesuch ist noch nicht festgesetzt.

Wählerversammlungen

nur an Sonntagen.

Bukarest. Aus gutinformierter Quelle verlautbart, daß Ministerpräsident Jorga Wählerversammlungen nur an Sonn- und Feiertagen gestatten will, da er den Standpunkt vertritt, daß die Bevölkerung an Wochentagen arbeiten muß, um nicht durch das viele Politisieren die so kostbare Zeit zu vergeuden. (Ausschlaggebend wurde diese Nachricht noch nicht bestätigt und ist wahrscheinlich auch nur auf eine Privatäußerung Jorgas zurückzuführen. Anmerkung der Schriftl.)

Gschacher um die Mandate.

Pateleien der verschiedenen „Parteien“. — Die Hauptbedingungen sind nur die Anzahl der Mandate und die Personen, welche dieselben „garantieren“ bekommen. — Das Volk wird nur dem Scheine nach „befragt“, darf aber keine Gegenmeinung äußern und muß wieder die Rande dierung der „berufenen Führer“ gut heißen.

Bukarest. Seit Tagen herrscht hier Hochbetrieb. Jeder möchte Abgeordneter oder mindestens Senator in irgendeinem „sicheren“ Bezirk werden. Die Regierung wird sozusagen bestürmt von allen diesen Bratenriechern, die es seit zehn Jahren verstanden haben, sich als Volksführer, wenn auch ohne Volk, eine sichere Einnahmequelle zu schaffen und selbst davon nicht zurückzuschrecken, die Abgeordneten- und Senatsblättern sogar für jene Zeit im voraus einzustecken, wo

sie überhaupt nicht mehr Abgeordnete sind.

Anstatt, daß man all die verbrauchten „Garnituren“ und „Zimmerdieseln“ mit neuen Leuten vertauschen würde, die es vielleicht ehrlicher meinen mit der Volksvertretung und nicht alles von ihrer eigenen Person und ihrem Mandat abhängig machen, finden wir immer dieselben Namen, die uns schon seit zehn Jahren geläufig geworden sind.

Duca paktiert mit Jorga.

Bukarest. Ministerpräsident Jorga hat Dienstag den ganzen Tag mit dem Führer der Liberalen Duca verhandelt u. im Prinzip auch bereits einen Pakt abgeschlossen. Die Liberalen erhalten 71

Abgeordnetenmandate und 20 Mandate für den Senat und können auch sonst ihre Anhänger in gewisse Stellen bringen. Der Pakt geschieht auf Wunsch des Königs.

Stere sprengt die Nationalgarantistische Partei.

Kischineff. Der bessarabische Politiker Stere hat mit seinen Anhängern unter dem Namen „Nationaldemokratische Partei“ eine neue Partei gegründet und einen Großteil der bisherigen Nationalgarantisten in seine Fraktion aufgenommen. Durch diese Aktion sprengt Stere voraussichtlich die Nationalgarantistische

Partei in Bessarabien, wo Mihalache mit seinen hohlen Versprechungen sehr stark war, ganz. Weiters hat Stere noch einen Wahlpakt mit den Sozialisten geschlossen und hofft auf diese Art ungefähr 20 Mandate im neuen Parlament zu erreichen.

Die Ungarn pafeln nicht mehr...

Klausenburg. Die Hauptleitung der Ungarischen Partei hat endgültig beschlossen, mit keiner rumänischen Partei mehr zu paktieren und mit rein ungarischen Listen in den Wahlkampf zu ziehen. Die Leute wollen sich nicht mehr auf die Gnade der einzelnen Parteien und Versprechungen, welche doch nie eingehalten werden, verlassen.

Zur Erleichterung erhielten jedoch die lokalen Komitatsausschüsse

freie Hand, eventuell mit anderen kleinen Widerheitsparteien lokale Pakte abzuschließen, resp. sich gegenseitig zu unterstützen.

Im großen ganzen wollen sie sich aber nur auf die eigene Kraft verlassen und hoffen, daß sie auch — wie in der Vergangenheit — mindestens so viele Mandate erreichen, als man ihnen von irgendeiner großen rumänischen Partei aus Gnade zukommen lassen würde.

Die alten Abgeordneten werden nicht mehr kandidiert.

Klausenburg. Die Hauptleitung der Ungarischen Partei hat noch einen interessanten Beschluß gefaßt, den wir Schwaben uns ebenfalls als Muster nehmen können. Sie haben beschlossen, daß ein Großteil der bisherigen Abgeordneten mit neuen Kräften ausgetauscht

wird und nur jene Leute wieder kandidiert werden, die sich als Berufsabgeordnete wirklich um die Interessen des Volkes angenommen haben u. sich nicht nur damit begnügten, gewählt zu sein, um persönliche Vorteile daraus zu ziehen.

Grigore Filipescu — Innenminister?

Bukarest. In gut eingeweihten Kreisen ist man sehr davon überzeugt, daß der Vertrauensmann des Königs u. Chefredakteur der „Epoca“, Grigore Filipescu, der bekanntlich die heftigsten Debatten mit dem Prinzen Stirbey hatte und als

Präsident für Bukarest aussersehen war, zum Innenminister ernannt wurde, um die Wahlen zu leiten. Filipescu hat angeblich eine noch viel strengere Hand als Argetoianu und wird demzufolge auch für die Reinheit der Wahlen bürgen.

Die Gründung

der Landwirtschaftsbank.

Bukarest. Handelsminister Manolescu pflog Beratungen mit mehreren Direktoren von Bukarester Großbanken wegen Gründung der Landwirtschaftsbank. Die Möglichkeiten einer Beteiligung der Banken, sowie einer Fusion der neuen Konvertierungsbank mit der Hypothekarkreditanstalt mit Uebergangscharakter sollen noch untersucht werden. Ein Ausschuß von Juristen wird gemeinsam mit den Vertretern der Großbanken die juristischen Fragen hinsichtlich einer Beteiligung der Privatbanken beraten.

Das Befinden des Kronprinzen

Wir haben in unserer letzten Folge berichtet, daß der Thronfolger Großvater Michael an Diphtherie erkrankt sei. Laut Meldung ist im Befinden des Kronprinzen eine Besserung eingetreten.

Kemal Pascha wieder gewählt.

Angora. Der türkische Nationaltag hat Mittwoch nachmittags zum Präsidenten der türkischen Republik einstimmig Mustafa Kemal Pascha gewählt. Nach der Wiederwahl empfing Kemal die Diplomaten.

Bevor Sie Ihren Einkauf besorgen,

befuchen Sie das
Modewarenhaus
LOUVRE
Timisoara-Josefstadt
gegenüber der röm.-kath.
Kirche.

Wählerlegitimationen.

An die verschiedenen Verwaltungsstellen ist eine Verordnung gelangt, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Identitätskarten als Wahllegitimationen nicht gültig sind. Zu diesem Zweck werden separate Wahllegitimationen herausgegeben, sowie dies bei den bisherigen Wahlen auch der Fall war.

Aufgelöst werden

Die Stadt-, Gemeinde- u. Komitatsräte.

Bukarest. Wie verlautet, befaßt sich die Regierung mit der Absicht, die Stadt-, Gemeinde- und Komitatsräte aufzulösen. Freilich ist dies nicht so ohne weiteres möglich, weil das Verwaltungs-gesetz für eine Auflösung der Verwaltungsgesetz der Verwaltung auf einmal keine Handhabe bietet. Die Räte können nur einzeln, von Fall zu Fall dann aufgelöst werden, wenn hierzu ein gesetzlicher Grund vorhanden ist. In Regierungskreisen ist man aber der Meinung, daß jedes Gesetz ein Hintertürchen hat, das auch diesmal gefunden werden muß. Es ist daher mit der Auflösung der Räte unbedingt zu rechnen.

König Karl besichtigt

die untere Donau.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist König Karl mit seiner Suite aus Temeschwar nicht, wie erwartet, Montag früh in Bukarest angelangt.

In Orsova wurde nämlich die Fahrt unterbrochen, denn der König äußerte den Wunsch, die herrliche untere Donau und das Tal der Cerna zu sehen. Des Königs Wunsch ist Befehl, selbst wenn das Programm anders vorgeschrieben war. Der König besuchte Herkulesbad, besah die untere Donau, weilte auch mehrere Stunden im Städtchen Orsova und setzte seine Fahrt erst in den Abendstunden fort.

Wie uns nachher berichtet wird, hatte Se. Majestät auch eine Begegnung mit König Alexander von Serbien in Drenova, wo König Alexander mit zwei Donauemonitoren ankerte. König Karl fuhr nachher in die Hauptstadt zurück.

Ein ungünstiger Bericht

über die Banater Verwaltung.

Bukarest. Erzpriester Puskas unternahm eine Informationsreise ins Banat, um über die Verwaltung ein Urteil abzugeben. In dem Bericht, welchen Puscas dem Ministerpräsidenten nun unterbreitete, erhebt derselbe schwere Beschuldigungen über die Verwaltung im Banat.

Kurze Nachrichten



In Europa gibt es nur noch 16 Monarchien. 9 Fürsten derselben entstammen aus deutschen Häusern.

Die Gemeinde Sadelhausen verabschiedet am 9. Mai um 10 Uhr vormittags mit geschlossenen Offerten das Gemeindegasthaus auf 3 Jahre. Bedingungen in der Notarkanzlei.

Saut Melbungen hat die Regierung zum Generaldirektor der Post den General Florescu-Banu ernannt.

Der Lemeschwarer Brennholzhandler Matthias Wolf, der kürzlich den Zwangsausgleich verlangte, hat das Gesuch zurückgezogen, weil er sich mittlerweile außergerichtlich ausgeglichen hat.

In Segedin ist die Bekannte Holzproduzentenfirma Brüller Winkler in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Firma hatte auch im Banat geschäftliche Beziehungen, so daß durch die Zahlungseinstellung auch der Geldmarkt hier in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die Biersteuer ab 1. Juni um 100% zu erhöhen.

Zum Präsidenten der spanischen Republik ist Miranoa, der Hofarzt König Alfons ausgerufen, der immer treu zum Herrscher stand.

Die evang. Kirchengemeinde in Birba vergibt die Spenglerarbeiten für die Renovierung des Kirchturms. Offertverhandlung am 14. Mai um 2 Uhr nachmittags.

Die gewesenen Abgeordneten, welche ihre Diäten bis 15. Oktober in Form eines Vorschusses bezogen haben, werden aufgefordert, dieselben zurückzubehalten.

Das Finanzministerium hat angeordnet, daß Steuern, wenn Steuerträger Gegenforderungen an den Staat haben, als Steuern verrechnet werden können.

Unter dem Verdachte der kommunistischen Propaganda wurden in Lemeschwar der Rechtsanwalt Dr. Johann Stein und ein Fräulein Susi Deutsch verhaftet.

Erzherzog Alphonso von Spanien wird sich zum dauernden Aufenthalt im gräflichen Kastell von Sublo (Tschechoslowakei) niederlassen.

Die spanische Regierung hat dem aus Rußland verbannten ehemaligen Kommunistenführer Trotski die Niederlassungsbewilligung erteilt.

Die Lemeschwarer Bäcker möchten die Brotpreise um 33 Prozent erhöhen. Und die Bauern? Wann bekommen diese einmal um 33 Prozent höhere Getreidepreise?

In der kleinen Gemeinde Felsbentmiklos bei Oedenburg ist am Dienstag Nachmittag während dem Unwetter ein Brand ausgebrochen und hat innerhalb einer Stunde zehn Häuser eingeäschert. Der Schaden beträgt ca. zwei Millionen Pengö.

Ueber Prag ist am Dienstag Nachmittag ein heftiger Wolkenbruch niedergelassen, der einen Großteil der Stadt unter Wasser setzte. Stellenweise stand das Wasser 40 cm. hoch und alle Keller sind voll Wasser.

In Marosbafarhely haben Monopolisten bei dem Kaufmann Michael Grünblatt 66 Fässer gefunden und ihn mit einer Strafe von 1.000.000 Sel bestraft.

Rückblick vor den Neuwahlen.

Eigentlich starben die Nationalgarantisten schon längst in der Wohlmeinung der Bevölkerung, die an sie einst große Hoffnungen geknüpft hatte. Es war der letzte Rest an Lebensmut, mit dem man sich an sie klammerte, als sie das Volk aufriefen zum Kampf gegen das liberale System, und man strömte ihnen in ungeheuren Massen zu, wie einem neuen Messias, der berufen ist, das Land aus der Wüste in ein Heiligtum zu führen. Sie hatten auch alle Begriffe, die demokratisch gekündeten Menschen wertvoll sind, sich zu eigen gemacht und ein Programm von der Tribüne in abertausenden Versammlungen kundgemacht, das mächtigen Widerhall in den Herzen der Bevölkerung erweckte.

Man glaubte an sie und stellte sich vor, daß hinter diesen Worten auch der ehrliche Wille vorhanden sei, dem Lande endlich eine anständige Verwaltung zu bringen.

Dann aber, und zwar recht bald, kam nach kurzem Aufblühen eines Erfolges auf außen- und auf wirtschaftspolitischen Gebieten das Versagen.

Eine Note nach der anderen und noch mehr: es zeigte sich, daß die Korruptionshydra, gegen die man angeblich losziehen wollte, noch mehr aufblühte und der Nepotismus sich breit machte, wie er in diesem Lande immer gewesen.

Mit Versprechen und Phrasen sorgte man nicht. Aber wirkliche erfolgreiche, zielbewusste und zweckdienliche Arbeit gab es auf keinem Gebiete.

Das Land ging wirtschaftlich rapid der Katastrophe entgegen, umso mehr, als auch die schwere Weltwirtschaftskrise ein Uebrigtes dazu tat. Das Versagen der Nationalgarantisten hatte auch psychologisch seine Auswirkungen, denn es wurde klar, daß damit das Parteiensystem endgültig sich ab absurdam geführt hat, und das Land insoweit keine Sanierung erfahren kann, als Parteiregierungen am Ruder sind.

Daß die Unterhändler der Nationalgarantisten nicht um ein Jota besser waren als ihre Vorgänger, wurde bald sichtbar, und dazu kam noch ein ewiger Haber in ihrem Lager, der noch die letzte Latkraft lähmte. Nun hat man sie weggeschickt, und keine Träne fließt ihnen nach und, obwohl man weiß, daß das neue Regime vielleicht einen großen Gefahrenkoeffizienten in sich birgt, atmet alles erleichtert auf, und die Wahlen werden eine schreckliche Abrechnung mit allen halten, die bisher das Volk im Dunkeln geführt haben.

Fett und fett gingen die Nationalgarantisten und die mit ihnen gefallenen „Führer ohne Volk“ von der Regierung und das Land bleibt zurück, mager und dürr, ausgeblutet und klammert sich an einen Strohhalbm.

So stehen wir nun wieder vor Wahlen. Was die bringen werden, liegt im Schoße der Götter. In Wirklichkeit will das Volk gar keine Wahlen. Das Land sollte zumindest ein ganzes Jahr davon verschont werden. Was können denn Wahlen noch bringen außer neuen Enttäuschungen?

Was uns nützt, ist eine Regierung mit ehrlichen Absichten, aber auch die Kraft, diese Absichten durchzuführen bis hinunter zum letzten Glied der Verwaltungskette.

Was nützt der gute Wille des Ministers, wenn der Präsekt versagt, was die Fähigkeiten des Präsekten, wenn seine Untergebenen oder der Gemeindevorsteher korrupt ist. Die Bevölkerung lebt in Kreisen, lebt in Schichten, ist auf den nächsten Vertreter der Obrigkeit angewiesen und, wenn dieser nach dem bisherigen System seines Amtes waldet, dann kann uns niemand helfen. Aber das Leben geht seinen Weg.

Wir stehen vor neuen Aufgaben, neuen Hoffnungen, neuen Gefahren, denen man begegnen muß. Wir glauben auch, daß all jene, die der Ansicht sind, daß der neue Ministerpräsident die Klüften des Wüchertums und die Verträumtheit des Gelehrten in die Politik mit hinübernehmen wird, sich gewaltig täuschen werden. Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben, und Professor Jorga wird sich als ganzer Mann erweisen, der die Aufgabe hat, den politischen Parteien ihre Uebermacht zu nehmen und sie zu entkleiden von jenen Privilegien, die sie sich auf Kosten des Staates und der Allgemeinheit angeeignet haben. Und er wird diese Aufgabe vielleicht auch durchführen. Dazu gehört aber, daß er vorsichtig ist in der Auswahl jener Menschen, die ihm zur Seite stehen. Es muß eine Auswahl erfolgen, wie sie bisher nicht vorgenommen wurde: eine Auswahl, wobei Unfähigkeit und Unfähigkeit die entscheidenden Kriterien bilden. Wir brauchen nicht ein Parlament von Namelosen, Advokaten und Geschäftsherrn, die das Land wie Geschehenen laßstehen. Wir brauchen Menschen, deren einzige Politik das Interesse für die Gesamtheit bildet.

Sind Professor Jorga solche, dann werden seine sicherlich guten Absichten auch durchgeführt werden können. Um gibt er sich aber auch mit einem Kreis von politischen Abenteurern und schließt bei uns im Banat mit jenen Leuten einen Pakt, die sich zwar als Führer des schwäbischen Volkes ausgeben, jedoch kein Volk hinter sich haben, dann freilich bleibt auch er ein Mißerfolg.

Es wäre verfrüht, in diesem Augenblicke eine Prognose zu stellen. Und zum Schluß noch ein Wort für die Bevölkerung: Wir gehen also neuen Wahlen entgegen. In dieser ersten Stunde liegt die Entscheidung in Händen der Wähler. Diese werden hoffentlich den verlogenen Zusicherungen, die sie aus früheren Zeiten kennen, nicht mehr Glauben schenken. Sie müssen den Mut haben, jenen Männern zu vertrauen, von denen sie wissen, daß es Menschen sind, die Vertrauen verdienen. Kandidaten, die das Volk nur ausnützen und ihr Mandat nur zur eigenen Bereicherung und Protektion ihrer Angehörigen in fette Stellen benötigen, müssen schon vor der Wahl den verdienten Fuhrtritt erhalten. Geschieht das nicht, so ist eben unser Volk noch nicht mündig und verdient das Los, das es bisher hatte.

Königs-Preise

bei dem Lemeschwarer Rennen.

Während dem Königsbesuch in Lemeschwar fand bekanntlich auch ein Pferderennen zu Ehren des Königs statt, bei welchem der König selbst folgende Preise verteilte: Den ersten Preis, den Total der Reiteroffiziere, ein herrliches Stück aus getriebenem Silber, ein Pferd, 35.000 Lei und einen Sattel erhielt der Oberleutnant des 13. Husarenregiments (Lemeschwar) Grumazescu mit 4,5 Fehlerpunkten. Der Zweite war Major Catuneanu vom 10. Kosakregiment mit 6 Punkten und erhielt ein Pferd, einen Sattel und 25.000 Lei, der Dritte Leutnant Tojocar, der 25.000 Lei und einen Sattel erhielt. Die nachfolgenden zehn Sieger erhielten herrliche Pferdehalter, die darauffolgenden 10 Offiziere je eine Reitpeitsche und die übrigen Selbstzünder aus Silber.

Dann stellten sich die Offiziere im Halbkreis auf, General Moruzzi hielt eine kurze Ansprache an den König und der Herrscher betonte in seiner Antwortrede, daß er die Kavallerie als Truppengattung immer hochgeschätzt habe und hochschätzen werde.

Verringerung der staatl. Ausgaben

um 1500 Millionen Lei

Bukarest. Finanzminister Argetoianu erklärte, daß die Regierung die staatlichen Ausgaben um 1500 Millionen Lei verringern will. Diese bedeutenden Ersparnisse will der Finanzminister durch Eindämmung der Materialverschwendung und Einschränkung der Nebenverdienste der Beamten erreichen. Ob es gelingen wird, ist fraglich.

Prinzessin Ileana — Braut

Bukarest. Das Pressebureau des Ministerpräsidenten verlautbart amtlich, daß Prinzessin Ileana sich mit Erzherzog Anton von Habsburg, dem 30-jährigen Neffen des Erzherzogs Leopold Salbator, verlobt hat. Die Verlobung hat in Freiburg im Breisgau stattgefunden. Die Trauung wird schon im Juni vor sich gehen.

Schülerbeschäftigung

unserer Druckerel.

Am Dienstag unternahmen die Schüler der Elementarschule in Dreispitz mit ihren Lehrern Matthias Roth sen. und Matthias Roth jun. einen Fußmarsch nach Trau, um sich unseren Druckereibetrieb anzusehen. Die Jungen und Mädchen besahen dadurch Einblicke in das Druckgewerbe in seiner Vielfältigkeit. Es wurde ihnen der Handhabung demonstriert, dann der durch die Technik hervorgerufene Maschinenlauf, die Herstellung von merkwürdigen Drucksorten am Druckautomat, der Stereotypguss, sowie der Zeitungs-Notationsmaschinenruck. Das Gesehene wird für viele gewiß eine bleibende Erinnerung sein.

Der Zuckerpriß

wird nicht herabgesetzt.

Bei den Verhandlungen über den Zuckerrübenpreis hat der Handelsminister dem Zuckerrübenfabrikanten versprochen, bis zum vollständigen Verkauf der Zuckervorräte aus der vorjährigen Ernte keine Ermäßigung des Zuckerprißes zu erzwingen, damit die Fabrikanten den von ihnen bewilligten Rübenpreis tragen können. Für dieses Jahr ist somit kaum mit einer Herabsetzung des Zuckerprißes zu rechnen.

Kundmachung!

Am 31. Mai l. J. vormittags 9 Uhr werden in der Großlechner Kompositoren-Kanzlei 3 Stück ausgemusterte

weiße Edel-Eber
und 1 Stück

Mangolza Eber

im öffentlichen Auktionswege an den Meistbietenden veräußert.

Gleichzeitig eruchen wir, Besitzer von Mangolza-Eber und weißen Edel-Eber mit Angabe des Alters an das Präsidium des Großlechner Kompositoren-Kollegiums bekannt geben zu wollen.

Österreichische Klassenlotterie

84.000 Lose 42.000 Gewinne
Haupttreffer 20.000.000 Lei

Prämien und Gewinne:
12.000.000 Lei 2.500.000 Lei
7.500.000 Lei 2.000.000 Lei

Insgesamt 42.000 Gewinne im Gesamtbetrage von über Dreihundertdreißig Millionen Lei. — Jeder Gewinn wird sofort in Baren ausgezahlt. Staatlich garantiert. Keinerlei Abzüge.

Die Hälfte der Lose gewinnt.

Lospreise:

1000	500	250	100
6 60. 150 Lei	12 60. 300 Lei	24 60. 600 Lei	48 60. 1200 Lei

A. Gaedcke & Co., Wien, I.,
Franz Josefs Kai 47.

Ziehung I. Klasse am 19. — 21. Mai 1931

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die Unentschlossenheit vieler Leute, die wohl unzufrieden sind, sich jedoch nicht getrauen, ihre eigene Meinung zu sagen und im besten Fall — wenn sie schon nicht „Schnapen“ bei einer Volksratsitzung — schwelgen... Wenn diese Leute, die sich die Hände nicht mit der „Politik beschmutzen“ wollen, mehr eingreifen würden, würde die Politik vielleicht nicht so schmutzig sein und wir würden es wirklich erleben, daß einmal ein neuer Geist in unser völkisches Leben einzieht. Wie soll man aber von Blaslovio-Wuth erwarten, daß sie wissen, was das Volk will, wenn es das Volk selbst nicht weis und es zuseht, wie man Mißbrauch in seinem Namen treibt.

— über die interessante Feststellung eines Statistikers, daß wir Kohlen genug haben für siebentaufend Jahre. Vielen Leuten ist aber schon im vergangenen Winter Kohle und auch das Holz ausgegangen, so daß es höchste Zeit war, daß warmes Wetter eingetreten ist.

— über die Erklärung des belgischen Außenministers, daß Cuper-Malmby nie und nimmer an Deutschland zurückgegeben wird. Das erinnert so an die Schwüre von unwandelbarer Liebe und ewiger Treue bei Heiratsverträgen; die Zeit verändert so manches im Leben.

— ob die schwäbischen Bauern im Banat wieder reich werden. Ministerpräsident Jorga war angeblich der Meinung, daß im Banat sehr reiche schwäbische Bauern wohnen, weil man, so oft irgendein großer Herr aus Bukarest gekommen ist, denselben immer in die reichsten schwäbischen Gemeinden führte und dort mit dem Reichthum der Bauern förmlich progte. Die Folge davon war, daß der gewesene Ackerbauminister Milhalache einmal beim Pferdekauf für den Staat sagte: „Die Schwaben im Banat sind sehr reich und nicht so angewiesen auf das Geld, wie jene Bauern in der Moldau, darum laufen wir auch dort keine Pferde.“ Auch beim Steuerzahlen wurden wir Schwaben immer höher besteuert, weil wir — so reich sind... Als nun am Sonntag Ministerpräsident Jorga unserem Bischof sagte, daß die deutschen Bauern im Banat sehr wohlhabend sind, klärte ihn derselbe auf und sagte: „Gewesen — Gezellen! — gewesen! Aber gegenwärtig kann man bei uns nur mehr von armen Bauern sprechen...“ Darauf sagte Jorga: „Es ist halt in der Vergangenheit schlecht, sehr schlecht gewirtschaftet worden, aber jetzt soll es anders werden. Die deutschen Bauern sollen wieder reich werden.“ — Gut wäre es ja, aber mir fallen bei jedem Wort, ohne sofort sichtbare Laten, immer wieder die vielen Versprechungen ein, die uns alle bisherigen Ministerpräsidenten vor den Wahlen gemacht haben.

— über die Mühseligkeit unserer Eisenbahnen. Seitdem der um 4 einhalb Millionen jährlich zu hoch besoldete Chemio-Ingenieur Wibrighin nicht mehr Generaldirektor der Eisenbahn ist und Joneacu die Sache billiger macht, herrscht eine Mühseligkeit wie noch nie. Von 50 aus Bukarest abgehenden oder in Bukarest eintreffenden Zügen hatte nur ein einziger eine Verspätung von einer Minute.

— über die „Banater Deutsche Zeitung“ mit der groß Gosh, die ein einzigesmal die Wahrheit schreiben wollte, als sie den auch in unserem Blatte erschienenen Bericht über die Verfassung der Jungschwaben in Siebzig richtigstellen wollte, sich dabei aber von einem Menschen berichten ließ, der in einer Umwandlung von Lebensüberdruß wahrscheinlich einen zweiten Verzweiflungsakt begehen wollte. Während er aber im ersten Fall noch rechtzeitig abgesehen wurde, scheint der zweite Anfall unbeachtet geblieben zu sein u. daraus ist für „Banater Deutsche Zeitung“ die Richtigstellung entstanden, daß an der Sieblinger Versammlung nicht 500, sondern bloß 56 Personen teilgenommen haben. Wenn es der Selbstmordkandidat Johann Klein sagt und behauptet, so wird es ja wahrscheinlich so sein. Wichtig an der ganzen Sache ist nur, daß die „Banater Deutsche Zeitung“ es ihm glaubt. Daß sie es glaubt, davon sind wir überzeugt. Und die Leser werden sich damit begnügen müssen.

Keine politischen Agenten als Staatsbeamten.

Das Land ist durch die wahnstünne Verschwendung und Vergeudung der Staatseinnahmen in eine furchtbare Lage geraten. — 5 Milliarden Defizit im Staatshaushalt. — Untersuchung der Amtsgeldzahlung beim Regionaldirektorat.

Aus Temeschwar wird berichtet: Ministerpräsident Jorga zeigte sich gelegentlich seines Hierverweilens ganz so, wie er bisher bekannt war. Er sprach offen und ungehemmt. Auf die Begrüßungsrede des gegenwärtigen Leiters des Regionaldirektorates, Dr. Miorescu, erwiderte Jorga folgendes: Die von der Politik vergifteten Gemüter müssen versöhnt werden. Das übermäßige Politisieren muß aufhören. Die Staatsbeamten dürfen keine politische Agenten mehr sein. Die Beamten sollen es endlich wissen und befolgen, daß sie für die Bewohner und nicht diese für die Beamten da sind.

Das Land ist durch die wahnstünne Verschwendung und Vergeudung der Staatseinnahmen in eine furchtbare Lage geraten. Im Staatshaushalt zeigt sich ein Defizit von 5 Milliarden. Es muß auf allen Linien gespart werden. Jene Beamten, die den neuen Geist nicht verstehen und sich nicht fügen wollen, sollen noch vorzeitig gehen, denn sie werden gehen müssen.

Hier im Banat, wo mehrere Nationen beisammen wohnen, müssen die Beamten den Nichtromänen freundliches Entgegenkommen bekunden.“

Als der Ministerpräsident nachher mit Dr. Miorescu einen Rundgang durch die Räumlichkeiten des Regionaldirektorates unternahm, fiel ihm die

überladene Pracht der Einrichtung auf. Er fragte, ob diese Einrichtung noch aus ungarischen Zeiten stamme. Als Dr. Miorescu ihm sagte, daß die Einrichtung neu angeschafft wurde, wurde Jorga ausgebracht und sagte offen, daß eine solche Verschwendung in einer Zeit, wo das Volk unter dem Druck der Steuerbürde leidet, unerhört sei.

Die Kunde von der mißbilligenden Äußerung des Ministerpräsidenten verbreitete sich rasch und jeder bemerkte hiezu, es sei schade, daß der gew. Regionaldirektor Bocu, der diese Verschwendung am Gewissen hat, nicht anwesend war, um aus dem Munde des neuen Ministerpräsidenten sein Urteil zu hören.

Regionaldirektor Bocu wird sich nachträglich zu verantworten haben für seine Amtsgeldzahlung, da Ministerpräsident Jorga nach Beaugenscheinigung der Wirtschaft beim Temeschwarer Regionaldirektorat, noch von Temeschwar aus dem Richter Balasu am Obersten Gerichtshofe in Bukarest den Auftrag erteilte, unverzüglich nach Temeschwar zu fahren und die Amtsgeldzahlung, besonders die Selbstwirtschaft beim Regionaldirektorat zu untersuchen. — In Temeschwar wartet man nun mit Spannung, welches Ergebnis diese Untersuchung zu Tage fördert.

Änderungen der Arader Kandidierungslisten

Wir berichteten in unserer letzten Folge über die Einreichung der Kandidierungslisten im Arader Komitat. Es ist hierin eine Änderung eingetreten, da die Listen bereits am 1. Mai eingereicht wurden, während die bezügliche Verordnung erst am selben Tage im Amtsblatte erschienen ist, daher die Kandidierungslisten verfrüht eingereicht wurden. Um einer eventuellen Wahlansetzung vorzubeugen, haben die Parteien neue Kandidierungslisten eingereicht und zwar in folgender Reihenfolge:

1. Partei der Nationalen Vereinigung (Jorga-Partei), Listenfürher Arthur Batolam.
2. Georg Bratianu-Partei, Listenfürher Arthur Batolam.
3. Nationalgarantistische Partei, Listenfürher Stefan Cicio Pop.
4. Liberale Partei, Listenfürher Dr. Michael Marcus.
5. Averscu-Partei, Listenfürher Ladislau Solbisch.

1. Jorga-Partei, Listenfürher Joneacu-Steffi.
2. Georg Bratianu-Partei, Listenfürher Dr. Sever Ispravnic.
3. Liberale Partei, Listenfürher Dr. Johann Ursu.
4. Averscu-Partei, Listenfürher Dr. Silviu Molbovan.

Für die Senatswahl wurden folgende vier Listen eingereicht:

Großer Hagelschaden auf der Hegyalja.

Die Weinkulturen total vernichtet.

In der Gegend von Ruvin und Storol ist am Dienstag ein schreckliches Hagelwetter niedergegangen, das die Arbeit fleißiger Hände auf einen Schlag vernichtete. Eine volle Stunde währte das Unwetter, das sich wie ein Gottesurteil über die Fluren ergoß und entsetzliche Verheerungen anrichtete. Ruhgroße Schlossen saukten hernieder, vor denen sich jeder retten mußte, der sich im Freien aufhielt, um nicht von den Eisklumpen erschlagen zu werden.

Die Gebirgsbäche sind aus ihren Ufern getreten und haben Wege und Gassen der Gemeinden ausgewaschen. In den Weingärten wurden nicht nur die Weinstöcke, sondern sogar die Erde

weggeschwemmt. Großen Schaden haben besonders die höher gelegenen Berge erlitten, während in den tiefer gelegenen nur von einer perzentuellen Vernichtung der Pflanzung gesprochen werden kann. In den exponierteren Gegenden ist also heuer überhaupt nicht auf eine Pflanzung zu rechnen. Auch das Obst ist total vernichtet.

Es ist ein sonderbarer Zufall, daß es über Storol hinaus nicht einmal geregnet hat, so daß Muska, Menesch und Magharab von der Gefahr der Vernichtung verschont blieben. Eine solche Elementarkatastrophe hat es in dieser Gegend seit 1925 nicht gegeben.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

in Deutschland.

Aus Berlin wird berichtet: Die Arbeitslosigkeit in Deutschland ist bedeutend zurückgegangen. In der ersten Hälfte April sank die Zahl von 3.240.470 auf 2.993.870, das einen Rückgang von 246.000 bedeutet.

Gesuche an das Unterstaatssekretariat für Minderheiten.

Bukarest. Alle Angelegenheiten, die das Unterstaatssekretariat für Minderheiten betreffen, wollen in offizieller Form vorgebracht werden, d. h. in regelmäßig gestempelten sowie ausgefertigten Gesuchen und nicht in privaten Mitteln, mit denen das neue Amt in der letzten Zeit überschwemmt wird.

Die Erhöhung der Postgebühren

durch Fliegermarken bis 15. Mai außer Kraft gesetzt.

Wir berichteten bereits über das Gesetz der zwangsweisen Benutzung von Fliegermarken, welches die gegangene Regierung noch in letzter Minute — ohne daß die Parlamentarier die geringste Ahnung hatten — durchgepeitscht hat.

Laut diesem neuen Gesetz sollten die Postkarten bedeutend erhöht werden u. auf jeden Brief noch eine Fliegermarke im Werte von einem Leu und bei Postkarten im Werte von 50 Ban aufgelegt werden. Dieser schweren Belastung der Bevölkerung hat das Finanzministerium ein Ende bereitet und vorläufig das Gesetz bis 15. Mai außer Kraft gesetzt.

Minister der Bukowina

Bukarest. In politischen Kreisen verlautet, daß die Regierung auch einen Minister für die Bukowina ernennen wird und zwar ist der Museumdirektor von Jassy Zotta, ein alter Freund des Ministerpräsidenten, in Aussicht genommen.

Ein Landesverband der Rübenbauer

soll ins Leben gerufen werden.

Bukarest. Zu besserer Vertretung ihrer Interessen haben die Rübenbauer des Landes in einen einzigen Verband der Zuderrübenbauer zusammenzuschließen. Es wurde ein Ausschuss bestehend aus General Popescu-Sentitaru, Otto Rustata, Dr. Stephani-Brenndorf, Andre Botosani, Stefan Romascan, Roman Richmond und Stefan Andrescu gebildet, der die Initiative in dieser Frage ergreifen soll. Zum Generalsekretär wurde Dr. Florin Mihalescu gewählt.

Prinz Nikolaus in Budapest.

Aus Budapest wird gemeldet: Se. Hoheit Prinz Nikolaus von Rumänien ist abends gegen 10 Uhr in seinem Auto in Gesellschaft einer jungen Dame in Budapest eingetroffen. Sie speisten im Restaurant des Westbahnhofes. Dann half der Prinz der Dame beim Einsteigen in den Orientexpresszug und fuhr selbst mit seinem Auto weiter. Sein Reiseziel ist in Budapest unbekannt.

Von einem Stier aufgespießt.

In Sipva hat sich ein schrecklicher Fall ereignet. Der Kuhhirt Georg Oprescu kam mit der Kuhherde von der Weide. Im Orte angelangt, wurde einer der Stiere plötzlich wild, er stürzte sich auf einen des Weges gekommenen Wagen. Oprescu trat dem Stier entgegen, worauf er von diesem überfallen und aufgespießt wurde. Der Unglückliche wurde in schwerverletztem Zustande ins Spital gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Riesengewinn

der Petroleumgesellschaft „Astra Romana“.

Die größte rumänische Petroleum-Gesellschaft „Astra Romana“ hat in ihrer Generalversammlung einen Reingewinn von 484.320.399 Lei bei einem Aktienkapital von 2.017 Millionen Lei bekanntgegeben und die alte Leitung wieder gewählt.

Bei der allgemein schlechten Wirtschaftslage scheint das Petroleumgeschäft (besonders dann, wenn man die Produkte teuer verkaufen kann) noch das beste Geschäft zu sein.

Das Lincoln-Auto

des Regionaldirektorates.

Ministerpräsident Jorga ist ein eigentümlicher Mensch, der für die modernen Maschinen der Menschen kein Verständnis hat. Zuerst verbot er den Beamtinnen des Kultusministeriums in Seidenkleidern, gepudert und geschminkt im Amt zu erscheinen. Er kann es einfach nicht einsehen, warum man bei erster Arbeit im Amt ausgepinselt sein muß. Um etwa Illusionen zu erwecken? Dazu gibt es nach der Ansicht des Ministerpräsidenten andere Orte.

Der Ministerpräsident beanständete ferner die Einrichtung des Temeschwarer Regionaldirektorates, die er für einen Hoffalonraum geeignet fand, nicht aber für eine Stätte ernster, gemeinnütziger Arbeit. Als der Ministerpräsident aber das Lincoln-Auto des Regionaldirektors sah, das einen Millionenwert repräsentiert, legte er die Hand darauf u. nahm es mit nach Bukarest, um es dem Lieferanten, der auf sein Geld noch heute wartet, eventuell zurückzugeben. Ein zweites Auto stellte der Ministerpräsident der Arader Präfektur für Dienstzwecke zu Verfügung, so daß das Regionaldirektorat ohne Auto bleibt. Jorga behauptet, das Regionaldirektorat brauche kein Auto, weil es keine Dienstreisen zu machen hat. Und wer noble Passionen hat, soll diese selbst bezahlen.

Student u. König

Epilog zum Temeschwarer Königsbesuch.

Während dem Königsbesuch in Temeschwar besichtigte Se. Majestät König stahl auch das dortige Polytechnikum und war höchst zufrieden mit dem Gesehenen. Als der Herrscher beim Verlassen desselben in sein Auto steigen wollte, trat ein junger Polytechniker namens Paun aus der Reihe zum König um ihm ein Memorandum zu übergeben. Der König nahm lächelnd das Memorandum zu sich. Der Schüler verbeugte sich mit Dankesworten tief und reichte in seiner Verwirrung die Hand dem Herrscher. Der König nahm lächelnd die dargebotene Hand und schüttelte sie kräftig, während die umstehende Menge in brausende Ovationen ausbrach.

Muttertag in Arad.

Der Arader Deutsche Mädchenfranz veranstaltet am Sonntag den 10. Mai um 9 Uhr vormittags im Turnsaal des Byzeums Moise Nicoara einen Muttertag, ein Anlaß, um die Mutterliebe in den Herzen der weiblichen Jugend zu erneuern und das Vertrauen an die Stütze der Mutter zu stärken. Zu dieser erhabenen Feier wird auch hiemit eingeladen.

Erstkommunion in Neupessch.

Am 1. Mai weihte Bischof Dr. Augustin Pacha in Neupessch, wo er 87 Kommunikanten das hl. Sakrament erteilte. Dem hohen kirchlichen Würdenträger sind der Gemeindevorstand und der Gemeindevorstand entgegengefahren. Bei seiner Ankunft wurde der Bischof von Stuhlrührer Fleißig und der Gemeindevorstand empfangen. Abends wurde dem illustren Gast eine Serenade dargebracht, zu welcher der Schützenverein, der Männergesangsverein und der Kirchenchor ausrückten. Am nächsten Tag wurde der Bischof bei einer durch die Schulkinder veranstalteten Matinee seitens des päpstl. Kammerers Dr. Lothar Untertweger begrüßt. An der Feier nahm als Gast auch der Jugoslawische griechisch-kath. Bischof Dr. Alexander Nicolescu mit dem Domherr Nikolaus Muntean teil, welcher von Dr. Untertweger besonders begrüßt wurde.

Gleich und gleich...

Der Vertrauensmann der „Banater Deutschen Zeitung“ mit der groß Gösch der Gewalttätigkeit beschuldigt.

Das Blatt mit der „groß Gösch“ hat in der Sonntagsnummer einen Bericht aus Siebling über die Verammlung der Jungschwaben gebracht, welchen ein gewisser Johann Klein zeichnete. Wir wußten von dem Intimus der Zeitung mit der „groß Gösch“ Johann Klein nur so viel, daß er sich kürzlich erhängte, jedoch noch rechtzeitig abgeschnitten wurde. Die sonstige Charakteristik gibt zwei Tage später die „Banater Deutsche Zeitung“ selbst, die von demselben Klein, der zur größten Ehre der Liebhaber sogar Mitglied des Gemeinderates ist, schreibt, daß gegen Johann Klein auf Grund einer durch die Genbarmerie erteilten Anzeige das Strafverfahren wegen Gewalttätigkeit eingeleitet wurde, was den Präsidenten der Komitatsdelegation dazu veranlaßte, die Aufhebung seines Mandates beim Revisionskomitee zu verlangen. Die Aufhebung des Mandates Kleins ist aus formellen Gründen zwar nicht erfolgt, aber man kann aus der ganzen Lage ersehen, welche Verbindungen die „Banater Deutsche Zeitung“ unterhält, um der Welt Lügen für Wahrheit vorzutauschen.

Wahlpakt der deutschen Parlamentarier.

Bukarest. Sonntag hielt die Deutsche Parlamentsfraktion unter dem Voritze des gew. Abgeordneten Hans Otto Roth eine Sitzung ab, in welcher Dr. Roth erklärte, daß er unbedingt für einen Wahlpakt mit der Regierungspartei sei. Minister Brandtsch unterbreitete seitens der Regierung eine Wahlpaktvereinbarung, laut welcher den Deutschen in unserem Lande 16-18 Mandate zugesichert werden, wovon das Banat u. Arader Komitat 5-6 Mandate erhalten sollen. Der Pakt solle sich jedoch nicht nur auf die Dauer der Wahlen, sondern überhaupt auf die ganze Regierungsdauer erstrecken, so daß die deutschen

Parlamentarier als Minderheitsfraktion auch im Parlament die Regierung zu unterstützen hätten.

An der Sitzung nahmen alle gewesenen Parlamentarier der deutschen Siedlungsgebiete teil, jedoch konnte es zu einem Resultat noch nicht kommen, da Ministerpräsident Jorga u. Argetolani, die über die politischen Verhältnisse, besonders aber bei den Banater Schwaben genau informiert sind, sich die Verhandlungen selbst vorbehalten haben. Nachdem Jorga am Sonntag in Temeschwar weilte, mußten die weiteren Verhandlungen auf Mittwoch verschoben werden.

Dr. Muth provoziert noch immer.

Wie wir aus ganz privater Quelle erfahren, hat Minister Brandtsch im Auftrage der Regierung dem Obmann der sich Volksgemeinschaft nennenden politischen Partei, Dr. Kaspar Muth, den Antrag gestellt, nicht nur mit einer kleinen Gruppe, sondern mit dem gesamten schwäbischen Volke, das heißt auch mit den Jungschwaben, Hügelgruppe und den außerhalb der Muth-Blaslovic-Partei stehenden Schwaben, einen Wahlpakt zu schließen, so daß die Hälfte der den Schwaben zufallenden Mandate an diese Gruppen abzutreten wären.

Dr. Muth, der den Tatsachen gegenüber stets blind ist, erklärte, daß es im Banat nur 20 Prozent Sozialisten und 5 Prozent mit der Volksgemeinschaft Unzufriedene gebe, 75 Prozent der Schwaben stehen aber hinter ihm und Blaslovic.

Ob Minister Brandtsch, der doch die schwäbischen Verhältnisse genau kennt, dem mandatenhungrigen Dr. Muth nicht ins Gesicht gelacht hat? Bezeichnend ist es aber, mit welchen Lügen diese Leute arbeiten, um der Außenwelt ein falsches Bild von „ihrer politischen Schlagkraft“ vorzutauschen.

Wie die Verhandlungen heute (Mittwoch) ablaufen, können wir zur Stunde noch nicht wissen. Wohllicherweise wird aber unser Volk bei den bevorstehenden Wahlen Gelegenheit haben, der Blaslovic-Muth-Gruppe zu zeigen, daß die Banater Schwaben nicht hinter ihnen stehen und das derzeitige System in der Volksgemeinschaft schon längst satt sind. Wir brauchen neue Männer, die weniger versprechen und den Willen des Volkes respektieren.

Beruhet ganz auf Gegenseitigkeit...

Ein interessanter Ehescheidungsprozess.

Dem Gerichtshof gelangte folgender interessanter Ehescheidungsprozess zur Verhandlung: Vor ungefähr einhalb Jahren ehelichte ein bekannter Professor ein hübsches Mädchen, das zumindest ebenso nett bezeichnet werden muß, als er bekannte. Anfangs widmete sich jene Angelegenheit, die Juristen mit Ehe zu bezeichnen pflegen, flaglos ab. Und wenn es nicht der Zufall gewollt hätte, würde es wahrscheinlich auch heute noch der Fall sein. Aber Zufall wollte es, daß eines Tages der Professor seine Frau in seiner eigenen Wohnung mit einem strammen, jungen Unteroffizier in flagranti ertappte. Das Vorgehen des Professors nach dieser immerhin unangenehmen Ueberraschung entsprach ganz seinem Naturell. Weber Streit, noch Vorwürfe, noch sonst irgendwelche laute und kränkende Worte. „Nun sich als Folge dieser Erkenntnis ein. Hingegen hatte er aber, ohne seine Frau zu verständigen, um Ehescheidung angetreten.“

Aber damit war diese Angelegenheit noch lange nicht erledigt. Denn siehe da! Eines Tages bot sich seiner Frau die Gelegenheit, sich in gleicher Weise zu rebandieren. Sie hatte den Professor mit dem Dienstmädchen ebenfalls in flagranti ertappt. Und sie hatte ebenso gehandelt wie dieser. Eine Klage auf Ehescheidung ohne Wissen ihres Mannes, war dem Gerichte von ihrer Seite überstellt worden.

Nun kam die Ehescheidungsklage des Gatten zur Verhandlung. Ganz verbuzt war der Ehemann, als seine Frau vor Gericht die Aussage machte, daß sie ebenfalls wegen der früher genannten Motive um Ehescheidung angefragt habe. Und so stand der Scheidung aus beiderseitigem Verschulden nichts im Wege. Ein Fall von seltener Gegenseitigkeit.

Die zweite Ehescheidungsklage wird man sich in diesem Falle schonen können, da sie gegenstandslos wurde.

Die Kandidierung in Temesch-Torontal

Temeschwar. Im Komitat Temesch-Torontal ist die Wahlkampagne ebenfalls im Gange. Das Komitatswahlbüro trifft alle Vorbereitungen zu der technischen Durchführung der Wahlen, welche für die Kammer bekanntlich am 1. Juni, für den Senat am 4. Juni stattfinden werden.

Bisher wurden beim Komitatswahlbüro fünf Listen in folgender Reihenfolge eingereicht:

Liste Nr. 1. Nationalliberale Partei, Zeichen ein gerader vertikaler Strich mit dem Präsidenten der Partei Dr. Abram Jmbroane als Listenführer.

Liste Nr. 2. Volkspartei (Averescu), Zeichen ein Stern, mit dem Präsidenten der Temesch-Organisation gew. Präsident Dr. Nicolae Jmbroane an der Spitze.

Liste Nr. 3. unter dem Titel: National-

liberale Partei unter dem Präsidium Georg Bratianus, ohne Zeichen; Listenführer der gew. Präsident Dr. Julius Coste.

Liste Nr. 4. der Partei Partei der Nationalen Einheit (Regierungspartei), Zeichen doppelter Würfel, mit Minister Constantin Argetolani an der Spitze.

Liste Nr. 5. Nationalgarantisten, Zeichen Kreis (Moata), Listenführer der gew. Minister und Regionaldirektor Seder Bocu, Präsident der Temesch-Organisation der Nationalen Bauernpartei.

Die Temesch-Partei (Nationalheralden) haben auch die Kandidierungsliste für den Senat bereits eingereicht. Als Listenführer ist der Dekretör. Notar und gew. Temesch-Komitatspräsident Dr. Michael Spariosu angeführt.

Der neue Besen

Verkehrsminister Balcovici reduziert die Zantienen. — Kein Verdon den Spiritusschmugglern.

Bukarest. Die Regierung setzt ihre Reinigungsarbeiten fort, um Mißbrauche auser Arten auszumerzen. Verkehrsminister Balcovici hat

die Zantienen bei der autonomen Straßenbauafassa auf 500 Lei herabgesetzt und die Honorierung der Kontrollkommissionen auf höchstens 4000 Lei monatlich beschränkt.

Zur Untersuchung der Schwarzspiritus-Affaire hat die Regierung den Generalsekretär des Finanzministeriums Someriu entsendet. Die Untersuchung ist schon in einem fortgeschrittenen Stadium, was daraus hervorgeht, daß die hauptstädtische Polizei

eine Liste über Personen erhielt, welchen keine Auslandspässe ausgestellt werden dürfen. Die Siguranta hingegen wurde beauftragt, drei hochgestellte Personen zu beaufsichtigen, da deren Verhaftung kurz bevorsteht.

Finanzminister Argetolani hat gegen mehrere Finanzdirektoren die Untersuchung eingeleitet, um Licht in angebliche Mißbräuche zu bringen. Außerdem wurden zahlreiche Verhaftungen im Finanzdienst vorgenommen, was aus Strafe geschehen sein soll.

Darunter sind aber auch viele Minderheiten, aus dem Banat und Siebenbürgen, welche nach dem Urtreich verhaftet wurden, worin einfach eine minderheitensyndische Tendenz erblickt wird.

Verhaftung eines Wüßlings.

Vor einigen Tagen wurde gegen den 39-jährigen Arader Beamten der GPR Josef Ghörfy die Anzeige erstattet, daß er gegen kleine Mädchen Sittlichkeitsdelikte verübt habe. Die Untersuchung hat ergeben, daß er in acht Fällen Mädchen im Alter von 8-10 Jahren in seine Wohnung hinauflodete und sich an ihnen verging. Der Unmensch wurde verhaftet.

SPORT

Großkloß. „Wader“, „Eintracht“ (Charleville, Jugoslawien) 6:1 (1:1). Vor einem zahlreichen Publikum fand dieses Wettspiel statt und brachte nach vollständiger Ueberlegenheit den verdienten Sieg der einheimischen Truppe. In der ersten Spielhälfte spielten die Gäste mit Wind und so konnten sie auch noch die Angriffe Waders zurückdrängen. In der zweiten Spielhälfte aber konnten sie die große Niederlage nicht verbüßen. Die Führung erzielte „Eintracht“ durch einen 11-er, welcher erst in der 41. Minute von „Wader“ ebenfalls durch einen 11-er gleichgezogen wurde. Torschützen: Chitrou (2), P. Rindl, Mitre, Stancu und Habbell, respektive Muschong. Schiedsrichter Johann Masfong (Charleville) leitete das Spiel mit großer Umsicht und Korrekt.

Kelask: Sadelhauser Jugendverein—Kelascher Jugendvereine 2:2 (0:1). Ostern: Sportverein Ostern—Sp. S. Bogaroch 1:0.

Spieler um den Schmitzer-Wanderpokal: Schag: Schager Sportverein—Mariensfelder Sportverein 1:1

Gertianosch: Gertianoscher Jugendverein—Grabager Sportverein 3:3 (3:1).

Die am 3. Mai festgesetzten Pokalspiele zwischen Gertianoscher Jugendverein und Schager Sportverein sowie zwischen Mariensfelder Sportverein und Grabager Sportverein in Mariensfeld wurden unterbrochen u. zw. das erste beim Stand von 3:2 (1:2) zu Gunsten des Gertianoscher Jugendvereins, letzteres bei 3:0 (1:0) zu Gunsten des Mariensfelder Sportvereins.

230

Lei 1 m² prima

PARKETTEN

aus Eichen

Absolut trocken.

130

Lei 1 m² aus Buchen

bei der Firma

KRAUSER

Timisoara, IV., Telet. 18-46

Die Bukowinaer bauen

hoch Rüben... und liefern
selbe für fremde Zuckerrüben.

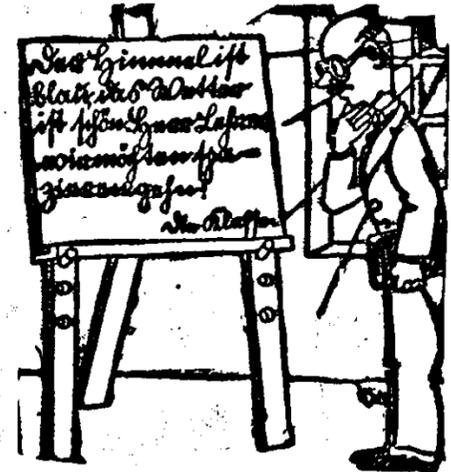
Bukarest. Bei der Festsetzung des neuen Rübenregimes ist eine Einigung dahin zustande gekommen, daß neuer auch in der Bukowina Zuckerrüben gebaut werden. Insgesamt ist eine Anbaufläche von 2500 Hektar vorgesehen worden und zwar für die Zuckerrübenfabrikgesellschaft „Dujeni“, der die Fabriken in Buczla, Suzan, Krizaczatel und Ripicent gehören, sowie für die Gesellschaft „Danubiana“. In der Bukowina werden jedoch keine Zuckerrüben im Betrieb sein.

850 Milliarden Gold

in der amerikanischen Staatsbank aufgehäuft.

Berlin. Die Vereinigten Staaten haben sich durch den Krieg als Vorkäufer von Freund und Feind ganz Europa zinspflichtig gemacht. Nach dem Kriege wanderte das Gold langsam nach Amerika. Amerika lieh und leih auch heute noch immerfort Geld an europäische Länder, trotzdem wächst der Goldvorrat weiter. Gegenwärtig lagert in den Kassen der amerikanischen Nationalbank der ungeheure Schatz von 5 Milliarden Dollar, in bei ausgebracht 850 Milliarden Lei, mehr als das Vierzigfache unseres Banknotenumlaufs. Und je mehr sich das Gold anhäuft, umso ärmer werden die Völker Europas und der ganzen Welt. Nicht einmal der Reichere Amerika selbst, ist trotz seines frevelhaften Goldreichtums glücklich, denn Millionen und Millionen von Menschen gehen arbeitslos und voller Verzweiflung umher in Amerika.

Der Schulpaziergang.



Das Eigen wird dem Kind zur Qual, Wenn durch das Fenster lockt der Strahl Der Frühling-Sonne; und vom Fernen Nicht jedes sich entfernen. Das Wandern, das liegt uns im Blut. Die Sehnsucht gibt den Kindern Mut. Ein guter Schreiber wird bestimmt, Der vorgeht und die Kreide nimmt. Er schreibt nach alter Tradition Den Wandervunsch, ihr kennt ihn schon. Die ganze Klasse atmet kaum, Tritt der Lehrer in den Raum, Und jedes Auge blickt gespannt, Wenn er die Tafel an der Wand Bleibt und dann unter Sachen Sagt: „Nun, packt eure Sachen!“ Den Raum erfüllt dann Kinderjubiläum, Und im Moment herrscht großer Trubel. Doch dieser währt nur kurze Zeit, Dann ist die Klasse schon bereit. — Es geht, den Lehrer an der Seite, Hin aus ins Feld und auf die Heide. Die Augen laßt der Blumenlor, Und Vogelklang ergötzt das Ohr. Es wird geschert und wird gelacht — Und an die Schule nicht gedacht! S. 8.

Vergessene Pflicht.

„Wohl ist mein liebes Blatt gekommen, Bringt Nachrichten mir aus aller Welt Und laut're Freud' für wenig Geld. Was mich heut schmerzt und was mich grämt? Ich hab, und bin darob beschämt, Mit meiner Rechthlichkeit geprahlt Und die „Araber Zeitung“ noch nicht bezahlt.“

Verlangen Sie überall
KRAYER
Schuhpasta

Wirtschaftspolitik oder Gefühlspolitik?

Von Karl Hell.

Die neue Regierung wird diese schicksalsschwere Frage in nächster Zukunft schon zu beantworten haben. Nicht durch Beteuerungen, sondern Taten. Mitteleuropa windet sich in schweren Krämpfen. Sieger und Besiegter sind gleich vom Elend erfasst. Diese Gleichheit im Unglück gebietet den davon Befallenen, das Unglück mit gleichen Mitteln bekämpfen zu trachten. Das wirksamste Mittel ist: gegenseitige Hilfeleistung durch Gütertausch. Die östlichen Agrarländer sollen die westlichen Industrieländer mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen beliefern und diese im Austausch Industrieerzeugnisse dafür geben. Im beiderseitigen Interesse müssen die Preise der Austauschgüter in solchen Einklang gebracht werden, daß beide Teile für ihre Güter soviel empfangen, als sie geben. Nur durch eine ehrliche Preisbestimmung der gegenseitigen Erzeugnisse kann eine dauernde Wechselbeziehung erzielt werden. Ein Ueberbieten des anderen heißt sich selbst betrügen, denn durch Unterwertung der Erzeugnisse des anderen Teiles vermindert man nur durch den Absatz der eigenen Erzeugnisse.

Es darf angenommen werden, daß dieses wirtschaftliche Einmaleins den Politikern und Diplomaten genau bekannt ist. Dennoch wird auch in der jüngsten Gegenwart noch immer nicht Wirtschaftspolitik, sondern Gefühlspolitik, klar ausgedrückt: Happolitik getrieben. Happolitik bis ans Grab, und wenn es noch lange andauert, noch bis übers Grab, bis alle: „Sieger“ und Besiegte, unter den Trümmern der sogenannten europäischen Zivilisation und Kultur begraben liegen werden. Und die Völker Asiens und Afrikas werden dann den dahingesunkenen Völkern Europas ein Grabmal setzen können, mit der Inschrift: „Durch Haß sich selbst vernichtet!“

Trifft alle Völker Europas dieselbe Schuld daran, daß eine Verständigung zur Zusammenarbeit nicht herbeigeführt werden kann? Nein, denn die besiegten Länder waren und sind auch heute ehrlich bereit, ja sie verlangen sogar die Zusammenarbeit, da sie eine Rettung aus der Krise nicht anders erhoffen können. Unter den Siegerstaaten wären einige, durch die immer schärfere Wirtschaftskrise getrieben, auch schon gerne bereit, mit den ehemaligen Kriegsgegnern ein Wirtschaftsbündnis zu schließen und das politische Bündnis mit ihren Kriegsverbündeten zu einem wirtschaftlichen Bündnis zu erweitern. Frankreich und die Tschechoslowakei bereiten das eine und das andere. Die Siegerstaaten bekämpfen die Besiegten auf wirtschaftlichem Gebiete heute noch mörderischer als im offenen Kriege und zwischen den Siegerstaaten selbst kann das reinpolitische, auf den Krieg bedachte Verhältnis nicht zum wirtschaftlichen Bündnis ausgekollert werden, weil Frankreich von seinen Verbündeten: Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien Erzeugnisse nur im unbedeutenden Mengen bezieht, dafür umsomehr Agrarerzeugnisse ausführt. Zwischen der Tschechoslowakei und Ro-

mänien besteht auch kein ausgeglichener Gütertausch, da die aufstrebende Landwirtschaft der Tschechoslowakei von Jahr zu Jahr ein Zurückgehen der Gegenlieferung an rumänischen Landwirtschaftserzeugnissen verurteilt. Und zwischen Jugoslawien und Rumänien ist ein Gütertausch nicht möglich, weil beide Agrarländer sind.

Frankreich und die Tschechoslowakei bereiteten bisher die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den früheren Kriegsgegnern aus offener Happolitik. Frankreich will, aus Angst vor Deutschlands Rache durch Verelendung einen Bevölkerungsrückgang erreichen, um eine Ausgleiche im Zahlenverhältnis herzustellen. Die Tschechoslowakei hat vor der „deutschen Gefahr“ noch größere Angst, wie Frankreich. Jugoslawien hat das Kriegsgesühl Deutschland gegenüber auch noch nicht zur Gänze abgestreift. Rumänien ist der einzige unter den europäischen Siegerstaaten, von dem gesagt werden kann, daß seine Staatslenker sich nicht mehr vom Hapgefühl leiten lassen. Daß Rumänien sich dennoch weiter von Frankreich leiten läßt und ein Glied des an der Vernichtung Europas arbeitenden Bundes ist, geschieht immerhin aus Gefühlspolitik. Es ist das Gefühl der Dankbarkeit für Frankreich. Frankreich hat den Hauptanteil an der Schaffung Großromaniens. Dafür gebührt ihm gewiß der höchste Dank. Frankreich unternimmt aber wenig für die Erhaltung und Aufblühung des mit seiner Hilfe geschaffenen Großromaniens. Die Belieferung mit Kriegsmaterial dient zwar der Sicherung der Landesgrenzen, doch führt eine solche einseitige Belieferung zur Verelendung der Bewohner innerhalb der Grenzen. Dasselbe Frankreich, durch dessen eiserne Bevormundung Rumänien wirtschaftlich immer mehr nach abwärts gleitet, hilft seinem Bundesgenossen zeitweilig durch Darlehen, die dementsprechend, wie Rumaniens Wirtschaftslage sich verschlimmert, von Fall zu Fall stets teurer werden und eine Verschärfung der Krise verursachen. Wenn Rumänien Gefühlspolitik treibt, ist die Politik Frankreichs eben frei von jedem Gefühl.

Die neue Regierung verkündet als Hauptpunkt ihres Programms: daß sie Wirtschaftspolitik zu betreiben gesonnen sei. Ob es nun beim leeren Wort bleiben wird, oder ob dem Wort die Tat folgt, wird die nächste Zukunft schon zeigen. Die dreitägige Tagung der Vertreter der Kleinen Entente in Bukarest wird sich in ihren Folgen bei der Wirtstagung des Völkerbundes in Genf äußern. Dort wird es zu Tage treten, ob Rumänien, seiner geographischen Lage und den Lebensbedürfnissen des Landes entsprechende Politik zu treiben gesonnen ist, oder auch weiter unter der Faust Frankreichs u. Arm in Arm mit der Tschechoslowakei den Kern der rumänischen Politik, nicht wirtschaftliche, sondern politische Grundsätze bilden werden.

Die Lage des Weltgetreidemarktes.

Der seit dem Jahr 1929 eingetretene ungeheure Sturz der Getreidepreise auf dem Weltmarkt ist nur zum Teil eine Folge des allgemeinen Preisrückganges, denn während die Großhandelspreise aller Waren im Vergleich zu 1925/26 nur um 20 bis 30 Prozent gesunken sind, betrug die Senkung des Weizenpreises im Dezember 1930 gegenüber dem Jahre 1925/26 ungefähr 65—80 Prozent. Eine der wichtigsten Ursachen dieses außergewöhnlichen Preissturzes ist die Zunahme der Getreideproduktion. Im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1929 betrug die Weltgetreideernte (mit Ausnahme Russlands, Chinas, der Türkei und einiger für den Weltmarkt unwichtiger Länder) 980,8 Millionen Doppelzentner gegenüber 822,8 Millionen Doppelzentner im Durchschnitt der Jahre 1909 bis 1913. Das ist eine Steigerung von 16,8 Prozent. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die russische Ausfuhr, die vor dem Krieg 45 Millionen Doppelzentner ausmachte, im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1929 nur rund 4 Millionen Doppelzentner betrug, so daß sich die auf dem Weltmarkt (ohne die oben genannten Länder) verfügbaren Mengen nur um 11 Prozent gesteigert haben. Dem stand eine Bevölkerungs-

zunahme von 18 Prozent gegenüber. Trotzdem haben aber die unverbrauchten Vorräte sich von Jahr zu Jahr vermehrt und sind in den hauptsächlichsten überseeischen Ausfuhrländern, Kanada, Vereinigten Staaten, Argentinien und Australien von 1925 bis zum Jahre 1930 von 38,7 auf 114,5 Millionen Doppelzentner gestiegen. Diese auffallende Erscheinung erklärt sich daraus, daß in den meisten Ländern ein starker Verbrauchsrückgang eingetreten ist. Das Internationale Landwirtschaftsinstitut berechnet, daß nach Abzug der für die Aussaat nötigen Menge, jedoch einschließlich des zur Verfertigung und für industrielle Zwecke verwendeten Getreides der Durchschnittsverbrauch pro Kopf von 65,9 Kilogramm in den Jahren 1909/10 bis 1913/14 auf 63,2 Kilogramm in den Jahren 1925/26 bis 1929/30 zurückgegangen ist. Dieser Rückgang ist erfolgt, obwohl in vielen Ländern ein stärkerer Verbrauch von Weizen an Stelle von Roggen, Mais und Reis ist, einmal wegen des mit der allgemeinen Verbesserung der Lebenshaltung zusammenhängenden stärkeren Verbrauches tierischer Nahrungsmittel und

Brief aus Amerika.

Liebe Bundesleute!

Wie viel Glück und Freuden hat uns einst die Fremde vorgegaukelt! Heute aber, da ich in der Fremde bin, nehme ich an meinem eigenen Schicksal wahr, daß ihre Versprechungen Trugbilder waren. Ein unsäglicher Schmerz nagt in meinem Innern, ein Sehnen und ein Schmerz nach der Heimat.

Was geht mir hier ab? Was. Ich bin, wie eine Waise, verlassen. Das sagt viel.

Keiner hat mich lieb, hier außen, Auch kein Freund gibt mir die Hand, Und kein Kindlein will mir lachen, Wie daheim im Heimatland.

Wenn ich dann in stillen Abendstunden allein in meinem Zimmer sitze, so wird es vor meinen geklärten Augen lebendig: es erscheinen mir mein schwäbisches Heimatdorf, meine Familienangehörigen, Freunde, Verwandte und Bundesleute. Ich bin zuhause, wo ich als Kind so glücklich war, wo ich meine Jünglingsjahre verbrachte, wo ich unter der Obhut meiner Eltern und im Kreise aufrichtiger Freunde zu einem Manne heranwuchs. Diese Bilder nehmen mich gefangen, ich höre nichts, und gehe in Gedanken, in meiner Heimat zu sein, ganzlich auf. Doch das Bild verschwindet, und ich bin wieder allein mit meinen Wünschen und Sorgen. In meiner Seele singt es aber immerfort weiter:

Nach der Heimat möcht ich wieder,
Nach dem teuren Vaterhaus.

Hans Geiger, Hamilton, Canada.

Der Konkurs

gegen eine Neufantannaer Bank angeordnet.

Wir berichteten in einer unserer letzten Folgen, daß gegen die Neufantannaer Oekonomie- und Industriebank (Luz-Bank) der Konkurs verlangt wurde. Der Araber Gerichtshof hat am Montag den 4. dem Konkursgesuch Folge gegeben und den Konkurs angeordnet. Zum Konkursverwalter wurde Advokat Dr. Stoinescu ernannt. Der Neufantannaer Gemeinderichter Stefan Kramer verlangte im Namen der Einleger einen 14-tägigen Ausschub, da die Einleger am 8. ds. eine Besprechung abhalten wollten, um die Liquidierung auszusprechen, die Konkursbeantragter, es sind vier ungarische und ein rumänischer Einleger, zu beschließen und zum Zurückziehen ihres Konkursgesuches zu bewegen. Der Gerichtshof hat das Ansuchen Kramers nicht berücksichtigt, weil laut dem ausgewiesenen Vermögensstand die Einleger kaum eine 15—20-prozentige Quote erwarten können.

Hätten die ungeduldbigen fünf Einleger das Konkursansuchen nicht eingereicht, wäre eine Liquidierung noch immer möglich gewesen und die Einleger hätten wenigstens etwas bekommen. Aus der Konkursmasse wird aber außer dem Konkursverwalter niemand etwas zu bekommen haben.

Qualitäts-Kaffee
Täglich in reiner elektrisch erhiteter Qualität, Luft gerösteter Bohnenkaffee, von höchstem Wohlgeschmack. Versuch überzeugt.
Kaffee „Brasil“ pro Kgr. bei 100 Centos bei 120. Konsum-Mischung bei 140. Hotel-Mischung bei 160. Spezialitäten bei 200, 220 bis 240. Gegen Nachnahme
P. LISZKA,
Kaffeerösterei, Arab, LBI-Blipplatz 1.

ferner wegen des Rückganges der Verwendung von Weizen für nicht der menschlichen Ernährung dienende Zwecke.

Die Zunahme der Getreideproduktion ist im wesentlichen in den überseeischen Getreideausfuhrländern erfolgt, denn die Erzeugung Europas (ohne Russland) hatte in den Jahren 1925 bis 1929 ungefähr die gleiche Höhe wie in den Jahren 1909 bis 1913 und hat in Britisch-Indien in dem gleichen Zeitraum fast um ein Drittel abgenommen. Die Steigerung der Erzeugung in den überseeischen Ländern ist fast ausschließlich auf die Ausdehnung der Anbauflächen zurückzuführen, da der durchschnittliche Hektarertrag sich gegenüber der Vorkriegszeit kaum verändert hat.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Hil. Blits.



Verheiratete Leute lösen nicht genug, meint ein Richter; Rosen sei ein steinerner Ball gegen die Scheidungsgerichte. — Wir dachten immer, daß gerade das Rosen an den vielen Scheidungen schuld sei.

Das Jahr 1931 bringt drei Monats-Dreihönte, die zugleich Freitage sind. Diese schwarzen Tage fallen in die Monate Februar, März, und November. — Offen gestanden, trauen wir auch den übrigen 362 Tagen keinesfalls.

In Leipzig ist ein „Verband der Fußgänger“ gegründet worden. Es handelt sich vermutlich um einen Sippsverband, für jene Fußgänger, die von Automobilen überfahren werden.

Manche Frau auferlegt sich in der ehelichen Liebe einen Zwang, niemals ein Wollen; ihrem Liebhaber gegenüber jedoch immer das Wollen, — niemals einen Zwang.

In Sowjet-Rußland herrscht eine ungeheure Papierknappheit. Der Bedarf an Schreibpapier beläuft sich auf 185.000 Tonnen; 1930 ist aber nur die Hälfte fabriziert worden, während eine Einfuhr nicht gestattet ist. Fast alles Schreibpapier verbraucht die Regierung; sonst ist es nur, z. B. für Schriftsteller, gegen amtlichen Ausweis zu erhalten. — Wir wünschen uns selbstverständlich keineswegs russische Verhältnisse. Aber gerade bei uns wäre es ganz gut, wenn mancher, der ein Schriftsteller zu sein behauptet, sich auch als solcher ausweisen müßte. Daß die Sowjetregierung selber so fürchtbar viel Papier nötig hat, erklärt sich dadurch, daß alle ihre großartigen Erfolge, ähnlich wie bei unserer Volksgemeinschaft, nur auf dem Papier bestehen.

Im französischen Duffric-Standal kam es heraus, daß sämtliche Minister des Kabinetts Cardou von der Duffric-Bank erhebliche Summen als Besetzungsgelder eingestekt haben. — Schon der einfache Franzose führt bekanntlich eine gute Kasse. Wird er aber Minister, dann betreibt er die Gastromomie wissenschaftlich und läßt sich aus Fortschrittlied heraus zunächst einmal selber ordentlich spiden.

Der jetzige Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond, befreit mit großer Festigkeit, daß er an Müllkist' denke. Wozu die Ausfreugung! Rein vernünftiger Mensch wird den braven Generalsekretär je in Veracht haben, ein stilles und sehr einträgliches Wöschchen aus freiem Willen ausgeben zu wollen!

Ein Hinduführer beschwört England, das Vertrauen der Indier wieder zu gewinnen. Wie kann man so etwas wiedergewinnen, das man nie besessen?!

Australien hat jede Einwanderung so lange gesperrt, bis sich die Wirtschaftslage genügend gebessert habe. Die engherzige nativistische Einstellung der Australier ist bekannt; wenn je ein Sand Einwanderer brachte, so ist es Australien; aber die etwas über sechs Millionen zählenden Bewohner, die einen ganzen Erdteil für sich beanspruchten, wollen keine Zuwanderer!

Die Welt werde einmal explodieren, sagt Professor Einstein. So steht es in der Tat aus. Geladen ist sie genug, und an Deuten, die bereit sind, den Zünder anzulegen, fehlt es auch nicht.

Der amerikanische Vorkämpfer Charles G. Dawes erklärt, er sei zugunsten von Banquetten, auf denen keine Reden gehalten würden. — Das gibt es aber nicht; denn die Reden sind doch der Sinn und Zweck der Banquette, ansonsten könnte ja jeder Mann sein Stück Speck mit Brot billiger zu Hause essen und einen halben Liter unverfälschten Wein trinken.

Im Newhork ist ein Mann verhaftet worden, der sechs Frauen hat. Er hat auch Orden für Tapferkeit im Kriege, die ihm von acht verschiedenen Nationen verliehen wurden. — Das erklärt wohl; wieso der Mann sich getraut hat mit sechs Frauen zu leben; und er hat diese Auszeichnungen sicherlich auch ehrlieh verdient!

Die ganze Welt könne sich über das Zustandekommen des Flottenabkommens zwischen Frankreich und Italien freuen, meint Präsident Hoover. Gewiß, die Welt will immer noch befragen sein!

Einmal — lang, lang ist es her — sagte man, der Platz der Frau sei ein Heim. Heute unterrichtet man schon Knaben in der Schule in der Hausarbeit und findet es überflüssig, die Mädchen damit zu beschäftigen!

„Unser Leben gehört nicht uns“

Roman von Lisabet Gott

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Oh, laß mir mei Ruh mit de Weibselit“, sagte der Wirt und sammelte die leeren Biergläser ein.

„Du hast dich emohl verbrannt, geht? Seitdem hast du genumt?“ fragten sie ihn lachend.

„Du mystcht dir Bugestrecke laase, Joseph, daß mir bei krumme Been nit sieht!“ meinte der Uhrmachermeister.

Und das Gespräch ging weiter.

„Is dann wöhr, unfer alt Stadtmauer wird ingerist?“ fragte jemand Denzel über den Tisch.

„Nadterlich. Se hat lang genug gestann.“

„Mich hat se nit geniert“, sagte Bier.

„Sin noch meh Zeit in der Stadt wie du“, erwiderte Denzel zornig.

Sein Bettler brannte sich gemächlich die Pfeife an.

„Dät einer von eich, wo so geschett sin, daß mir se in de Stadtrat gewöhlt hat, doch, emohl e Projekt erstinne, was sei Geld koscht.“

„Jo“, rief Denzel. „Wann mir noch so e paar brin hätte wie du, könnte mir's Geschäft zumache.“

„Is nit genumt, daß mir sich die Nachtmiz über die Ohre krübbt un sich hinter de Owe huckt un in der Zeitung läst, was annere Bett schaffe.“

„Jo“, sagte Bier. „Schwäge muß mir — das is die Hauptsach!“

„Wie sie vor zweihundert Johr die Stadtmauer gebaut han, hat's aach schon Zeit gäb, bene nit recht war“, sagte Denzel zu dem alten, weißhaarigen Tabakhändler, der nicht gut hörte und auch die Ursache des Streits nicht recht ersast hatte.

„Is nit wöhr, Kopp?“

„Jo, jo“, sagte der Alte und nickte.

„Früher hat man all das neimobisch Dinges nit gehant un's is aach gang. Wie ich in die Schul sang bin, han se do, wo jetzt die Bahnhoffstrah steht, die Gans gehiet, un Laterne hat's noch nit gäb. Die erste Laterne ware Petrolumslampe, die han se am Sell amends über die Strah gezoh. Mei Babber hat de erschte Regenstirn aus Rancy mitgebracht, un ich weech noch, wie mir amends in der Stubb un die erscht Kertz gefess han. Un wer Zeit gehant hat, hat's Licht geschonauzt.“

„O heer uff mit bene alte Geschichte. Das gebeert doch jetzt nit bahr“, unterbrach ihn Denzel. „Mir wolle vorankomme. Was leiht uns brahn, was ihr im vorige Jahrhundert gemacht han.“

„Es is sanz gesund, daß emohl e frisch Luft in de Stadtrat kummt“, nahm Wiedemann das Wort. Er und Denzel waren energisch für Neuerungen und Stadterweiterungen, seit sie ihr Land vorteilhaft zu Bauplätzen verkaufen.

„Wann die Familii größer wird, wird die Stubb zu eng. Unser Stadt wacht jed Jahr, un e alt Stadtmauer is nit meh zeitgemä. Mir muß sich ja schame, daß mir noch nit selbstcht uff die Gedanke kumm is.“

Im Kasino lachten sie Albius aus. Theater und Konzerte in Weinau? Wer sollte denn hineingehen? Wer wollte das Risiko tragen?

„Ich trage das Risiko“, rief Albius in den Sturm der Reden hinein. „Ich verlange nichts weiter, als daß das Kasino un zu den Konzerten den Saal hergibt; die Künstler engagiere ich un ich trage, wenn sich sonst keiner dazu mbet, auch die Kosten.“

Da Albius die Kasinomittglieder nun einmal an ihrem verwundbaren Punkt geackert hatte, erboten sie sich, sich an dem Verlust zu beteiligen. Der Vorstand gab endlich den Saal frei her, nachdem Albius ihm klargeseh, daß ihnen durchaus keine Unbequemlichkeiten erwachsen. Mit die Konzerten wollte man bestrimmen. Es war nur die Frage: Wo sollte man die Künstler unterbringen?

Das „Hotel zum Schwan“ hatte sich in seinen Einrichtungen überlegt Man konnte es vermöhten Gästen in der Tat nicht zumuten, dort zu wohnen und mußte die auswärtigen Künstler bei den Honoratioren einquartieren.

Der erste, der sich herreitwillig dazu melbete, war Albius. Die anderen Her-

ren wollten alle „erst einmal mit ihren Damen sprechen.“

Als man wieder zusammentam, hatten die Damen sämtlich abgelehnt. Weber's waren jedem Logierbesuch abhold, da das Umstände machte; Doktor Vierermann's hatten angeblich kein Fremdenzimmer. Steuerrat Meiers sahen keinen Nutzen darin, fremde, vielleicht verheiratete Sängler in ihrem Hause zu beherbergen und Sänglerinnen, die ihre heranwachsenden Töchter in den Schatten stellen konnten. Assessor Wehrmann's „hatten ein Kind“. Söllner's waren reisende Künstler widerwärtig und unbequem; er fürchtete Unterhaltungen über Musik.

So blieb also Albius zum ersten Konzert mit diesem Vorschlag sitzen. Seiner Frau hatte er allerdings nichts davon gesagt, sondern ihr bloß die Tafsache mitgeteilt: Zum ersten Konzert im Winter wird „die berühmte Serrabe“ bei uns logieren. Darauf hatte Frau Albius erstickt stillgestanden und gefragt: „Warum denn gerade bei uns?“ — „Weil ich es so wünsche“, hatte er erwidert und war dann hinausgegangen.

Die Serrabe erwies sich als eine liebenswürdige Dame, die sich sehr vor Erkältung in acht nahm, bis kurz vor dem Konzert im Bett lag und erst am Abend, strahlend wie eine Sonne, in glanzvoller Toilette erschien. Zu Frau Albius war sie von einer bestückenden Liebenswürdigkeit, denn sie war nicht allein Künstlerin, sie besaß auch Lebensklugheit. An diesem Abend, als Albius mit der Sänglerin, die ihn um Haupteslänge überragte, durch den Saal des Kasinos schritt, empfand Frau Albius auch wirklich etwas wie ein Gefühl des Triumphs. Und die „Umstände“ reuten sie nicht: das gebelte Schlafzimmer und daß man der Serrabe alles an das Bett servieren mußte.

Sie unterließ es aber nicht, Frau Meier davon zu erzählen, und diese dankte Gott, daß sie es abgelehnt hatten, eine solche anspruchsvolle Person einzulogieren.

Nach der Serrabe erschien ein nervös überreizter Klaviervirtuose, der Albius für den Vereinskassier hielt, als er ihn an einem särmlichen Abendmorgen vom Bahnhof abholte. Ein Künstler, der weder gewandt noch höflich, noch angenehm war, dem der „Schan“ tausendmal lieber gewesen wäre, der sich in dem kalten, blankgeputzten Haushalt wie in einem Käfig fühlte und schon bei seiner Ankunft unruhig nach dem Ende des Konzerts fragte, der Eile hatte, an demselben Abend noch wegzukommen und sobald das Konzert vorüber war, verschwand.

Dann war es eine blonde Schwedtin, die so liebenswürdig zu Albius war, daß seine Frau drei Tage lang weber mit der Sänglerin noch ihm ein Wort sprach, sich abends, als sie aus dem Konzert kamen, ins Bett legte und ihrem Manne die reizende Gegenkünstlerin allein zum Bettmahl überließ.

Zum vierten Konzert kam eine Wienerin, nach deren betäubendem Parfüm noch wochenlang alle Sessel und Zimmer dufteten, eine Dame, die kein Wort Deutsch wußten und mit Frau Albius bloß in der Gebärdensprache verkehren konnte.

Eine Reihe solcher Künstler zog nun durch das Haus: Magere, langmähnige Violinvirtuosen, dickbüchtige Tendre, üppige Sänglerinnen, junge Anfängerinnen, einmal sogar ein Sänglerquartett. Die Schwänenwirtin, der diese Gäste entgingen, war wütend auf Albius. Wenn Albius in den Konzerten die Damen hereingeleitete, ihnen den Strauß frug und sie in den langen Pausen unterhielt, freute sich die übrigen. Und Söllner sagte zu seine Gattin: „Alwine, wenn ich manchmal nachts Anbrücken krieg, meine ich immer, ich müßt' so eine in den Saal führen.“

Fortsetzung folgt.

*) Abonnement auf Gälteferung bei Alexander Reuß, Arab, Bul. Reg. Ferd. 28. Telefon 141.

Bestarabischer Brief

Im Durchschnitt haben wir einen nassen Winter gehabt. Unser Fluß, Ruggalnic genannt, führte sonst im Frühjahr nur wenig Wasser. In diesem Jahre zeigt er sich als ganz ernst zu nehmendes Gewässer. Das Bett schien ihm bereits zu eng zu werden, dann doch zu einem normalen Lauf bequemt. Wenn es heuer noch entsprechende Niederschläge geben wird, können wir hier auf ein normales Jahr rechnen.

Die Witterung war bei uns sehr kühl, daher wir über das Wachstum des Getreides nichts berichten können. Es gab Landwirte, die der Befürchtung Ausdruck gaben, daß die Winterfaat unter der ungünstigen Witterung gelitten habe. Diese Befürchtung hat sich nicht bewahrheitet.

Die Nachricht, daß in Nordamerika große Trockenheit herrscht und demzufolge eine schwächere Ernte zu erwarten ist, erweckt in uns die Vorstellung, daß die Preise sich im Herbst etwas bessern werden, wodurch die Arbeitslosigkeit und die trostlose Lage von Handel und Gewerbe gemildert würden.

Ein deutscher Mann aus dem Dorfe Leipzig wurde vom Zuge überfahren u. zu Tode gerädert.

Eine russische Frau, die am Bahnhofe Bestarabasca zerstreute Kohlenstücke sammelte, ist auch uns Leben gekommen. Es kamen plötzlich aus mehreren Richtungen rangierende Lokomotiven gefahren. Die Frau sprang von einem Geleiste auf das andere und wurde von einer Lokomotive erfasst und zermalmt. Sie ließ einen Haufen Kinder zurück. Es gab ein herzerreißendes Wehklagen und Jammern. Die ganze Bevölkerung hat diesen Anteil genommen und begleitete die arme Frau auf ihrem letzten Wege.

Romanowka, den 1. Mai 1931.

Reinhold Hiller

Ständige Mißbräuche

beim Eierexport. Bukarest. „Bittorul“ schreibt: Es gibt keinen einzigen Tätigkeitsbericht, in welchem nicht von der früheren nationalgarantistischen Regierung Betrügereien begangen wurden. So erhalten wir vom Syndikat der Eierexporteure eine Zuschrift, in welcher unter Angabe von Beweisen erklärt wird, daß beim Export der standardisierten und nicht-standardisierten Eier Betrügereien begangen wurden.

Alle Markierungs- und Kontrollkommissionen begehen täglich Fälschungen, Betrügereien etc., etc. Alle diese Ungeheuerlichkeiten wurden von der Czernowitzer Staatsanwaltschaft und vom dortigen gerichtlich beendeten Experten festgestellt und bekämpft. Aus diesen Akten geht hervor, daß die „Standard Agricola“ den Staat bei jedem Waggon Eier um 108.000 Lei betrügt, da sie um soviel weniger Zolltagen zahlt, als die anderen Eierexporteure. Die „Standard Agricola“ drückt auf diese Weise den Eierpreis zum Schaden der anderen Exporteure tief herab, da sie das einzige Unternehmen ist, welches unter Umgehung der Bestimmungen des Standardisierungsgesetzes nichtstandardisierte Eier mit einer Zolltage von 36.000 Lei anstatt 144.000 Lei pro Waggon exportiert. Diese Gesellschaft exportiert nämlich nichtstandardisierungsfähige Eier, unter der Angabe, daß sie standardisiert wären, was zur Folge gehabt hat, daß der romanische Staat bedrohen von den deutschen Eierimporteuren in Berlin geklagt worden ist.

*) Eine Puppe in schwäbischer Tracht ist als Kennzeichen ständig im Schaufenster des deutschen Volksmob-Warenhauses Matthias Walke, Lemeschwar, Josselstadt, am Wochenmarktplatz, welches die verlässlichste und billigste Einkaufsquelle jedes Deutschen ist.

Kundmachung.

Die Dreschmaschinen-Gesellschaft Peter Novak und Konsorten in Genabul m.a.e. (Großschanab) verkauft eine

Dreschgarnitur

resp. ein Benzinmotor. Fabrikat M. A. B., ferner alle zur Garnitur gehörenden Requisiten, eiserne Benzinfaßer, sowie auch die Eisenbestandteile eines 8-er Kastens und Elevators, zu mäßigen Preisen im Auktionswege, an Ort und Stelle, am Sonntag den 17. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Auch Sie sollen es wissen: die beste u. billigste Einkaufsquelle in Schwaben ist im

Schwäbischen Voltswarenhaus
Timmsoara Platz Unte 1 (Komplatz No. 6)
FIRMAINHABER
NIKOLAUS BECKER

Table with 4 columns: Item, Price, Unit, and other details. Items include Hemden, Jopstie, Reib, Jarver, Cretone, Handtücher, and Seidentücher.

und sonstige Schnit Waren zu überab gelehren Preisen. Bitte sich zu übergeueu Klein Kaufzwang.



Briefkasten
Jakob G., jun. Kleinheimat. Bei den Agrarfeldern kommt es hauptsächlich auf jene Flächen an, die verteilt werden sollen.

Peter B., Warasch. Wie und ein Arzt verfährt, ist das Wichtigste bei der Behandlung chronischer Darmkatarrhe die Einhaltung einer strengen Diät.

Anton B., Traunau. Der Briefkastenonkel hat auf verschiedenen Gebieten Erfahrungen, hat sich auch schon verschiedene Winde um die Nase wehen lassen.

„Alimentation“. Sie schreiben: „Meine Schwester hat mit einem reichen Bauernsohn ein uneheliches Kind. Bis vor einem Jahre zahlte er monatlich 800, jetzt 1000 Lei. Bei Gericht wird die Schwester wegen einer Erhöhung kurz abgewiesen. Was ist zu tun?“

Doset B., Balowa. Lieber Freund, Sie fragen zuviel, da wir Ihnen aber doch so ziemlich auf alle Ihre Fragen Antwort geben wollen.

100-jähriges Jubiläum des Zündhölzchens.

Heuer sind es 100 Jahre, seit das Zündhölzchen erfunden wurde. Merkwürdigerweise haben im selben Jahre ein Deutscher, ein Oesterreicher und ein Engländer, ohne mit einander in Verbindung zu stehen, das erste brauchbare Zündhölzchen in den Handel gebracht.

Zur selben Zeit, da Herr Kreuger die imposanteste Generalversammlung seines Lebens in Stockholm abhielt, eine Heerschau über Tributpflichtige und mehr oder minder freiwillige Trabanten, feiert der Artikel, dem Herr Kreuger seinen ganzen Reichtum und seine Macht verdankt, ein stilles, undankbarerweise nur ein wenig beachtetes Jubiläum.

Der Deutsche, der nachweislich die ersten Phosphorhölzchen in den Handel brachte, war Friedrich Kammerer. Man war anfangs den neuen Phosphorhölzchen gegenüber sehr misstrauisch.

In Wien hat Stephan Komor im Jahre 1831 um die Privilegierung seiner Erfindung des Phosphorhölzchens nachgesucht, mußte sich aber mehr als ein Jahr beschleiden, bis man diesem Gesuch Folge gab.

Dem Engländer Samuel Jones wurde ebenfalls im Jahre 1831 ein Patent auf die Herstellung von Streichhölzern erteilt. Jones war einer der ersten, die vom Phosphor als alleinigen Zündstoff abtamen und die ersten sogenannten Perforationshölzchen herstellten.

Das Zündhölzchen bedeutete vor einem Jahrhundert eine kleine Revolution. Wenn man bedenkt, daß das Feuermachen, wenn der Schwamm feucht war, oder der Zündstein nicht gut Funken sprühte, eine Angelegenheit war, die viele Stunden dauern konnte, dann begreift man, um wieviel das Zündholz unser Leben vereinfacht hat.

Es ist eine sonderbare Schicksalsfügung, daß Schweden das Zündhölzchen vervollkommnet und daß wieder Schweden durch übermäßige Verteuerung der Zündhölzchen die Leute in Romänien zur Wiederkehr auf den Gebrauch von Zündschwamm, Zündstahl und Zündstein zwangen.

Wochenbericht.

Wer Sonntag wandert durch den Wald, weil werntags er magt Zeit hat, Der findet heute aigubalo, Daß er dran wenig zueud hat. Was welte Raub liegt steif und hart, Verachließt, verdeckt die Erde, Uno hundert, daß nach Frühlingart Der Boden grünend werde.

Peter vom Rosenhügel

Was man von neuen Mietgeleß wissen muß

Wer hat Anrecht auf Mieterschutz?

Einer einjährigen Verlängerung des Mieterschutzes erfreuen sich alle öffentlichen Beamten und Pensionisten, welche auch der letzten Verlängerung teilhaftig waren und deren jährliches Gesamteinkommen nicht 240.000 Lei übersteigt.

Einer sechsmonatigen Verlängerung freuen sich alle Beamten und Pensionisten, die die Vergünstigung der letzten Verlängerung hatten und ein jährliches Einkommen 240.000 Lei übersteigt.

Welcher Mietzins wird gezahlt? Die Pensionisten zahlen im allgemeinen zwölfmal den Mietzins, den sie im Jahre 1916 gezahlt haben.

Der 4-monatige Zahlungsausschub.

der Hauptstadt unter 1500, in den Städten Jassy, Czernowitz, Chisinau, Klausenburg, Galatz, Lemeschwar, Arab, Kronstadt, Großwardein u. Hermannstadt unter 1250 u. in den anderen Städten unter 800 Lei jährlich an Mietzins gezahlt haben.

Die Hausbesitzer haben das Recht, die Differenz des Mietzinses, der ihnen vom Staat gezahlt werden muß, zu reklamieren. In diesem Falle wäre der 14. Mai der späteste Termin.

Die staatliche Mietzinsergänzung steht den Hauseigentümern, die Staatsbeamte und Pensionisten unter Mieterschutz wohnen haben, auch für Feuer in dem gleichen Ausmaß wie im Vorjahre zu.

Advertisement for clothing: Weizen-Preise! Neue Preise! Herren-Anzüge, Trenchcoat Frühjahrs-Ueberzieher! bei JOSEF MUZSAY. Each article is self-made! No factory work!

Selbstmord in Altankama.

Wie uns aus Altankama berichtet wird, hat sich dort der 22 Jahre alte Soldat Josef Kenez, der sich auf Urlaub befand, auf dem Dachboden seines Elternhauses erhängt.

Marktpreise

Araber Marktpreise. Weizen 340, Gerste 380, Hafer 420, Mais 320, Kartoffel 330, Bohnen 350 Lei der Meterzentner. Wiener Getreidepreise. Weizen 600, Roggen 580, Hafer 500, Mais 380-400 Lei der Meterzentner.

Radioprogramm:

Freitag, 8. Mai. Bukarest, 17: Leichtes romänische Musik. 20: Theater. Berlin, 15.20: Wie erlange ich im Streitfall mein Recht in der Arbeitslosenversicherung? 19.20: Blasorchesterkonzert. Wien, 17: Frauenstunde. 19.35: Sigmund gehen durch die Welt. 21.50: Abendkonzert. Belgrad, 15: Stunde für Volksschüler. 17.30: Nationallieder. Budapest, 19.35: Konzert der Sigmundkapelle. 20.35: Theateraufführung. Samstag, 9. Mai. Bukarest, 17: Radiosinfonie. 20: Grammophonkonzert. Berlin, 15.30: Jugendliebe. 21.10: Kunstabend. Wien, 19.30: Bauernmusik. 19.50: „Sigmund“ Volkstanz mit Gesang und Tanz in fünf Aufzügen. Belgrad, 19.50: Radiokonzert. 20: Nationallieder. Budapest, 19.05: Konzert des Soloquartetts der Universitäts-Gesangschor. 19.30: Ungarischer Siederabend.



Der Diebling.

„Was hat dein Vater zu deinem schlechten Schulzeugnis gesagt?“ „Wütend ist er! Gehen Sie ihm nur aus 'm Weg, Herr Lehrer!“

Politik im Schuhgeschäft.

In einem Schuhwarenhaus erscheint ein sehr bekannter Abgeordneter, um ein paar Schuh-Einlagen zu kaufen. Der junge Verkäufer, im Bemühtsein, eine so berühmte Persönlichkeit zu bedienen, gerät in gelinde Verwirrung. Am nächsten Tag kommt der Parlamentarier wieder und klagt dem Geschäftsführer, mit den neuen Einlagen scheine etwas nicht zu stimmen. Der Geschäftsführer prüft. Mit weltmännischer Gewandtheit erklärt er dann dem Abgeordneten: „Sie müssen schon gütigst entschuldigen, Herr Doktor; begreifliches Versehen des jungen Mannes. Da er gewußt hat, daß Sie so weit rechts stehen, hat er nicht gewagt, Ihnen eine linke Schubeinlage anzubieten und hat Ihnen zwei rechte eingepackt.“

Politisches.

„Laten brauchen wir, endlich einmal Laten! Unnützes Geschwätz wird uns nicht aus diesen gewaltigen Schwierigkeiten retten. Nur Laten!“

Mit dieser Mahnung, verehrte Anwesende, will ich jetzt meine Ausführungen schließen, da nach mir noch sieben Redner zu Wort kommen sollen.“

Richtig.

Der Zahnarzt gehört zu den wenigen Männern, die einer Frau befehlen können, wann sie ihren Mund öffnen, und wann sie ihn schließen soll.

Der kleine Praktiker.

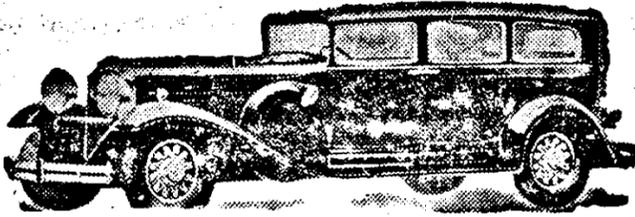
„Aber Hütchen, du willst den Hammer haben? Du wirst dir doch die Finger verletzen!“

„Bestimmt nicht, Mutchen, Ganni soll den Nagel halten!“

Verkauf

des rom. Erfindungspatentes Nr. 11.719. — Der Inhaber des romanischen Patentes Nr. 11.719 mit dem Titel: „Verfahren zur Herstellung von Aluminiumoxyd oder von Aluminiumoxyd enthaltenden Stoffen“, wünscht dieses Patent zu verkaufen, es zu zerbieren oder in Lizenz zu vergeben, in einem Wort, irgendwelche Verbindung anzubahnen, durch welche die Ausbeute dieses Patentes in Romänien ermöglicht wird. Auskunft erteilt: Ing. Theo S i l m e r & Dr. Ing. W. S p i e h, Patentanwälte, Bukarest I, Str. Cazarmei Nr. 9.

Das Betriebsstoff-Verstärkungsmittel ORLISSO



für Last- und Personen-Autos, Motorräder, Traktore und Motore bewirkt 25% Benzin-Ersparnis

- und hat noch folgende wesentliche Vorteile: 1. Leichtes Anspringen und stärkere Zugkraft des Motors, besonders bei Bergfahrten 2. Sichere Zündung, Zündkerzen bleiben vollkommen rein. 3. Dellohlenablagerung an Kolben u. Dichtungen ausgeschlossen usw. 1 Liter „Orlisso“ verstärkt 1000 Liter Benzin.

Eine Probe für 10 Liter Benzin 16 Lei.

Weinverkauf in: Temeschwar: Weiß & Götter, Maschinen-Niederlage, Jofestadt, Herrengasse 1a. Lugosch: „Technika“, Auto- und tech. Geschäft.

FORTUNA MÖBELLAGER!

Schlaf-, Speise- und Herzzimmer, sowie andere Möbel am billigsten, auch gegen Teilzahlung bei J. PALADICS Arab, Bul. Regele Ferdinand Nr. 41, (gew. Borosbeniplatz).

511 Rezepte 50 Lei Vor der Heirat für das Mädchen! Nach der Heirat für die Frau! 100 Seiten 50 Lei

Unentbehrlich ist das bereits in zweiter Auflage erschienene

Advertisement for 'Silber's Dorfbüch' featuring a woman in a kitchen. Text: Das Kochbuch enthält: 511 Koch- und Mehlspeiserezepte, usw.: 30 Sorten-Rezepte, 58 Rezepte für feine Mehlspeisen, 19 Glasuren und Saucen für Mehlspeisen, 24 Rezepte für Gefrorenes und Punsch, 17-erlei eingemachte Früchte und Marmeladen, 30 verschiedene Wubbings, Auslauf und Roste, 23 Rezepte für aus Schweineschmalz gedachte Mehlspeisen, 11-erlei Strudel, 25-erlei einfache Mehlspeisen, 19-erlei Salat, 50-erlei verschiedene Fleischspeisen, 88-erlei Gemüse, 11-erlei Rindfleisch, 24-erlei Saucen, 34-erlei Vorspeisen 29 verschiedene Suppen, 14-erlei Suppenmehlspeisen, 11 Rezepte für Wildpretzubereitung, 18-erlei Fische, 8 Rezepte für Krebse, Frösche und Schnecken, 10 Rezepte zur Einküerung von Gemüsen als Wintervorräte.

Zu haben in jedem besseren Geschäft oder per Nachnahme direkt vom Verlag: „Araber Zeitung“, Arab (Gde. Fischplatz), wie auch bei unserer Vertretung in Temeschwar-Jofestadt, Herrengasse 1/a (bei der Firma Weiß und Götter).

kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei Inserate der Quadratzentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Zeilenhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Jofestadt, Herrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß und Götter.) Telefon 21-82.

2 Dornbir-Eber, reinrassig, 8 Monate alt, mit Zertifikat versehen verkauft Johann Schmalzer, Gattenbrunn (Sabran). Sub. Arab.

Trockene Hausseife, jedes Quantum, zu haben bei Dietrich Betsch, Warenhaus, Bileb. Sub. Timisch Torontal.

Damenfahrrad, ganz neu, billig zu verkaufen. Arab-Sega, Str. Constantin Brancovan Nr. 29.

36-er Schrotter, komplett, gut erhalten, kann im Betriebe beschäftigt werden, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Schrotterei Schimmel, Bogarosch (Bulgars) Nr. 64. Sub. Timisch-Torontal.

Knabe aus gutem Hause wird mit voller Verpflegung als Bäder-Lehrling aufgenommen bei Julius Fischer, Sipva (Sipova) Jgd. L. Torontal.

Rastauto, 2-er Type, fast neu, zu verkaufen bei Johann Straub, Neuarab (Arabul-nou) Str. Reg. Maria 101. (Sub. Arab).

Deutsche Stenotypistin, geborene Wienerin, jedoch romantische Staatsbürgerin, mit langjähriger Praxis, perfekt in allen Rasterarbeiten, wie auch selbständige Korrespondentin, sucht in der Stadt oder Provinz Stelle. Adresse unter „No. 611“ in der Verwaltung des Blattes.

Chevrolet-Safrwagen, 2-er Type, zu verkaufen bei Stefan Stengel, Blumenthal-Masloe. (Sub. Timisch-Torontal.)

Abolaturkandidat mit Praxis zu sofortigem Eintritt gesucht. Abolaturkanzlei Dr. Hans Baltes, Schäßburg.

Notlampe für Fahrrad bei 18. Ohne Vorwurf auf 1 Jahr Garantie können Sie Fahrräder kaufen bei „Motorica“ Arab, gew. Vitalos Sandbergasse Fahrrad-Reparaturwerkstatt. Ausgebrannte elektrische Birnen und schlechte Radbatterien werden gegen Aufzahlung umgetauscht.

HAMBURG-AMERIKA LINIE Zwei vollstündliche Reisen nach Kanada sowie den Vereinigten Staaten. Unbeschränkte Teilnahme. Reisezeit Juni-August 1931. Außerst günstige Gelegenheit, die Verwandten und Freunde in Kanada u. den Vereinigten Staaten zu besuchen. Herabgesetzte Teilnehmerpreise. Auskünfte und Prospekte bereitwilligst: Hamburg Amerika Linie G. A. R. Timisoara, Strada Mercy 2. Bucaresti, Cal. Grivitel 185. Arab, Str. Eminescu 12

Britisch-Ungarische Bank A.G. Budapest Gründungsjahr: 1890. Stammkapital: 40 Millionen Pengö Kreditbriefe, Checküberweisungen, sowie alle bankmäßigen Aufträge werden schnell u. tüchtig abgewickelt. Bankeinlagen in jeder Valuta vorteilhaft verzinst.

Advertisement for Weis & Götter agricultural machinery. Includes illustration of a harrow and text: Had- und Häufelpflüge und alle landwirtschaftlichen Maschinen in nur allererster Qualität. Eberhardt-Pflüge führend! Ersatzteile zu allen Typen von Erntemaschinen. G. E. Uim 405. Herrengasse 1/a. — Telefon 21-82.